

# Volksstimme

Eingelnummer 30 Bg.

Sozialdemokratisches Organ für den Bezirk Halle

Redaktion: Halle a. S., Gr. Sandb. 17.  
Telephon: 6002. Erscheinungstage täglich von 11-12

und sämtliche Unterbezirke (Kreise) im Reg.-Bez. Merseburg. Erscheint täglich außer Sonn- u. Feiertags in Halle a. S., Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit“.

Verlags- u. Expeditions-Gesellschaft: Halle, Gr. Sandb. 27.  
Telephon: 5407. Verlagsnummer: 21.573

Nr. 302

Verlagspreis: Durch den Postträger monatlich 5.50 Mk., einschließlich Porto. Für Abnehmer 5.- Mk. Durch Vorzahlung im Voraus 15.- monatlich 5.- Mk. Belegloste extra.

Halle, Freitag, den 24. Dezember 1920

Anzeigenpreis: Für den gewöhnlichen Anzeigensatz von 10 Zeilen zu 250 Mk. Besondere Anzeigen zu besonderen Bedingungen. Einmalige Anzeigen für die nächste Ausgabe 2000 Mk.

4. Jahrgang

## Die Glocken künden . . . .

„Friede auf Erden!“ verkünden vom Turm  
Die Glocken mit ehernem Munde.  
Wie weit durch die Lüfte trägt Wind und Sturm  
Die Menschheitserlösende Kunde?

Die Klänge sie flattern an unser Ohr,  
Zerrinnen an Steteln und Mauern.  
Zum Licht uns tragen sie nicht empor,  
Lassen wonnig das Herz nicht erschauern.

Fremd blieb die Sprache der Glocken von Erz  
Den Menschen in allen Länden.  
Die Töne, sie klangen nur fernwärts  
Zum Herzen den Weg sie nicht fanden.

Doch hören wir anderer Glocken Klang.  
Ganz leise, aus dunkelsten Tiefen  
Hebt sich's empor, wie Zaubergefang,  
Erweckt die Kräfte, die schliefen.

Allmählich wachet die Hoffnung auf,  
Benedet von dem seltsamen Klingen.  
Sie eint uns Brüder, stellt Euch zu Hauf  
Das wird uns Erlösung bringen!

O ziehet und hebt am Stränge der Zeit,  
Die Glocken, die ewigen künden:  
„Die Menschheit hat endlich sich selbst befreit,  
Kennt Qualen nicht mehr und Sünden!“ K.G.

## Verheißung und Erfüllung.

Eine Weihnachtsbetrachtung.

Heute abend werden wieder die Glocken läuten und die Dichter klingen. Die meisten Menschen werden mit frohen leuchtenden Gesichtern herumschauen. Jeder nicht alle. Aber man auch das G. ob seiner Verhältnisse nicht froh werden läßt. „Was auswärts weislich aus nicht den guten Willen dazu haben sollte, die Sehnsucht, von Herzen froh und freudlich zu sein, wohnt an diesem Tage doch in jedem Menschen. Er fragt nicht immer danach, ob die Gebährde, die er ausübt, heidnischen oder christlichen Ursprungs sind, er gibt sich nicht immer Rechenschaft darüber, woher seine Sehnsucht stammt, die ihn erfüllt, aber das eine weiß er, wenn es einmal den Anschein hat, als ob sie erfüllt wäre, dann dauert dieser Schein nur einige Tage, und der alte unermüdete Kampf der Menschen zeigt ihn wieder hinein in das freiblenlose Gemütel.“

Das Christentum hat seine alljährlich wiederholte Verheißung nicht wahr gemacht. Es ist an der Befreiung des einzelnen, des inneren Menschen hängen geblieben. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ wurde zu der fürstlichen Lehnung, daß auf Erden kein Frieden wurde. Und so kommt uns das dritte Weihnachtswort nach Beendigung des großen vierjährigen Menschenjähres gar nicht wie eine dritte Friedensfeier vor. Zu unmittelbar stehen wir noch alle unter dem Banne des furchtbaren Geschehens. Zu wenig ist aber auch geschehen, um diese grauenvollen Einbrüche der Kriegsjahre zu verfluchen. Der Völkerverbund, der in „seinem“ Instrument sein könnte, praktische Schritte zum Frieden auf Erden zu unternehmen, hat uns der Erfüllung wohl kaum ein wenig näher gebracht. Einen neuen Krieg werden wir freilich so bald nicht wieder erleben, aber schließt uns noch mehr als unser Wille zum Frieden, unsere Unfähigkeit zum Kampf. Trotzdem läßt die wirtschaftliche Erholung, die den Ertragsformen eines jeden Krieges folgt, lange auf sich warten, und es wäre allzu großer Optimismus, wenn man von den Verhandlungen in Brüssel und den folgenden in Genf eine rasche Wendung zum Besseren erwarten würde. Wir müssen uns, so schwer es uns wird, in die Tatsache finden, daß ein Krieg von solchen noch nie erlebten Ausmaßen, der mit einem so furchtbaren harten Frieden endete, in seinen Folgen nicht binnen zwei oder drei oder fünf Jahren überwunden werden kann. Erinnern wir uns doch daran, daß verzweifelte Gemüter als Endergebnis dieses Krieges die Vernichtung der ganzen europäischen Kultur prophezeiten. „Jene, die diesen Prophezeien Glauben schenken — und es waren nicht wenige, — haben jetzt alle Ursache, die ersten Zeichen einer Wiedererholung, die sich ihnen hervortreten, zu saunen: Mit der Kraft der menschlichen Vernunftswaffen ist eben auch die Widerstandskraft der menschlichen Gesellschaft gegen die Vernichtung gestiegen. Europa wird auch diesen Krieg und seine Folgen überleben, nur freilich, wie lange es dauern wird, vermag niemand zu sagen, denn der Krieg trotz sich jetzt nicht mehr nach außen zu, er fröhlt im inneren fast eines jeden Volkes wie eine verzehrende Glut um sich.“

In den Jahren vor dem Kriege hat die ganze sozialistische Welt stets zu Weihnachten im Anschluß an das Bibelswort „Frieden den Menschen auf Erden“ von den Gefahren des Krieges und nach Kräften für seiner Vermeidung gekämpft, aber kein einziger Wille hat es zu hindern vermocht, daß die Menschheit abermals wie seit ihrem Dasein noch immer, in den sinnlichlichen Wirtuosen des Massenmordes zurückfiel. Fast hätte es, als ob uns Sozialisten bei unserem Bestreben, den Krieg im inneren des Landes zu vermeiden, daselbst ein Hindernis besäßen. Und doch würde der Sozialismus sich nicht befähigen, auf eine bessere Zukunft der Menschheit begründen, wenn er auf seine Aufgabe verzichtete, den Krieg von der Erde auszuwurzeln und die Verhöhnung der Völker herbeizuführen.

Dazu ist notwendig, daß wir das Ziel nie vergessen, worauf wie früher auch stets zu Weihnachten hingewiesen haben. Das ist der Kampf gegen die soziale Not. Das ist der Kampf auf den schreienden Gegensatz zwischen den prundenen Feiern in den Palästen der Reichen und dem „stürzenden, ritzenden Elend in Hütten und Man'ard'n, das selbst am Weihnachtstabe armdürrer Menschen nicht zu überbrücken vermag. In dieser Erinnerung allein liegt schon die Widerlegung jener Demagogie, mit der heute unermüdete Volksverführer und Volksverderber die Massen zu betören suchen. Sie erzählen nämlich, daß die elenden Zustände, unter denen wir heute zu leben gezwungen sind, nur eine Folge der großen Sünde des Volkes sei, das sich gegen die von Gott eingeleitete Macht erhebt. Eine Geschichte aller Sabotagefälle freilich sie können, Elend hat es immer gegeben, und in Zeiten des höchsten Glanzes jener Macht war es wahrlich nicht am geringsten. Am furchtbarsten wurde es aber stets im Verlauf und nach dem Ende eines großen Krieges. Der Krieg von 1870/71 war gegen den Weltkrieg ein Kinderpiel, und er wurde nicht verloren, sondern gewonnen. Hat er vielleicht die Massen aus dem Elendsrund befreit? Lesen wir die Sozialgeschichte des steigenden Deutschlands nach dem Kriege von 70/71, so finden wir in ihr genau dieselben Züge der Massenarmut, genau dieselben schreienden Gegenstände zwischen reich und arm eingeleitet wie in die Nachkriegszeit 1918. Im Jahre 1872 gab es im Rhein Berlin einen Hungerfall, bei dem Hundsteden gebaut wurden und es politische Schwärze und Leidenstunne gab. In dem folgenden Prozeß in dem einige Jahre an stillerhatz'haus verhängt wurden, hielten Richter und Staatsanwalt fest, daß die Bewegung ohne jede politische Beeinflussung aus der Verzweiflung der obdachlosen Massen selbst entstanden war.

So ist der Weltkrieg mit seinen Folgeerscheinungen nichts anderes, als eine Wiederholung dessen, was die Völker schon so oft erlebt haben, in unablässig verzögerten Maßstäben. Wir litten und leiden an tausendjährigen Leiden, von denen wir uns nicht durch gebantenlose Rückkehr zum Alten, sondern nur durch klüres, beherztes Fortschreiten zum Neuen zu befreien imstande sind.

Wenn wir diesen Schritt zum Neuen nicht unternehmen, wenn es uns dazu an entschlossener Tatkraft fehlt dann wird das alte Wechselspiel wieder beginnen, das Wechselspiel zwischen hoffnungsloser Verheißung und der Enttäuschung über die Nichterfüllung in dieser Welt. Dazu wird es so bleiben, daß unsere Sehnsucht nach rege Verdringung findet, während des Weihnachtstages, wenn sie sich abschließt gegen die Einbrüche des alljährlichen Kampfes. Dauernde Erfüllung kann sie nur finden in der Herrschaft des Sozialismus im Menschen und in der Menschheit.

## Die Forderungen der Eisenbahner.

Die vier großen Eisenbahnerverbände der Beamten und Arbeiter, die das gesamte Reichslokomotivpersonal fast vollständig umfassen, haben nach vorausgegangen Verhandlungen der Reichsregierung, dem Reichstag, dem Reichsinanz- und Reichsverkehrsministerium nachgehende Forderungen übermittelt:

„Die unterzeichneten Organisationen stellen zur Hebung der Notlage des Eisenbahnerpersonals folgende Forderungen:

1. Der Teuerungszulag für die Eisenbahnerarbeit in Anlage I des Reichslokomotivvertrages vom 5. August 1920 ist entsprechend der am 19. November 1920 überreichten Forderung gleichmäßig um 1 M. pro Stunde zu erhöhen.
2. Für die Beamten ist eine Erhöhung der Teuerungszulage in folgender Weise durchzuführen:

in Besoldungsgruppen I bis II	auf 90 %
in Besoldungsgruppen III	auf 85 %
in Besoldungsgruppen IV	auf 80 %
in Besoldungsgruppen V und VI	auf 75 %

in Besoldungsgruppen VII und VIII auf 70 %  
in Besoldungsgruppen IX bis XI auf 65 %  
in Besoldungsgruppen XII und XIII auf 60 %.

3. Für die Diätäre sind die vom Reichsgesundheitsamt festgesetzten Sätze in Anwendung zu bringen.

4. Das Besoldungsgehalt ist in allen Teilen, auch hinsichtlich des Besoldungsdienstalters, mit Berücksichtigung in Kraft zu setzen. 5. Wegen der vom Reichstag in einer Entschließung geforderten Revision des Besoldungsgehaltes ist sofort mit den Spitzenorganisationen in Verhandlungen einzutreten.

6. Die vom Reichstag zur Beamtenbesoldung bereits getroffenen Regelungen werden durch die Forderungen nicht berührt.

7. In der Erwartung, daß die Verhandlungen in aller Eile aufgenommen werden, wird die Regierung ersucht, den Zeitpunkt mitzuteilen, an dem die Verhandlungen beginnen können.

Deutscher Eisenbahner-Verband.  
Reichsgesellschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -angewandter.  
Gesellschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter.  
Allgemeiner Eisenbahner-Verband.“

Gleichzeitig mit den Forderungen wurde den eingangs aufgeführten Regierungsinstanzen folgende Erklärung zur Kenntnis gebracht:

„Die unterzeichneten Großorganisationen der Lohn- und Gehaltsempfänger der Reichseisenbahn erklären, daß die durch die Reichsregierung erfolgte Erhöhung der Rinderzulage den notwendigen und berechtigten Ansprüchen der Beamten auch nicht im entferntesten Rechnung trägt. Dasselbe gilt für die in Aussicht genommenen ähnliche Aufbesserung der Arbeiterzulage.“

Die Organisationen sind genötigt, alle Verhandlungsmöglichkeiten zu erschöpfen, um den Eisenbahnern und ihren Familien die Erziehung zu gewährleisten. Die Not ist uns unerträglich gestiegen, sie führt zur Verelendung und hat bereits eine getadelt verweigerte Zustimmung in den Kreisen der Beamten und Arbeiter erzeugt. Schnelle und ausreichende Hilfe aus diesem Elend ist notwendig. Die Organisationen richten nochmals den dringenden Appell an Regierung und Parlament, befehle einzugreifen. Sollten die Bemühungen der Organisationen ohne den gewünschten Erfolg bleiben, und die zuständigen Stellen nicht geneigt sein, Entgegenkommen in ausreichendem Maße zu zeigen, so sehen sich die Organisationen gezwungen, entsprechend der W. Mensuränderung ihrer Mitglieder zu dem letzten gemeinschaftlichen Mittel, zum Streik, zu greifen.

Die unterzeichneten Verbände sind sich der Tragweite eines solchen Schrittes in der jetzigen Zeit durchaus bewußt und verstehen nicht die große Gefahr für das Wirtschaftslieben Deutschlands. Sie würden es tief bedauern, wenn die berechtigten, auf eine gemeinsame Linie gerichteten Forderungen der Organisationen nicht die gebührende Berücksichtigung finden sollten. In diesem Falle sind sie entschlossen, einen ihnen aufzuzwingenden Kampf gemeinsam durchzuführen.“

Im Interesse der erfolgreichen Durchführung des Kampfes haben sich die unterzeichneten Organisationen verpflichtet, einmütig zusammenzutreten und alles zu vermeiden, was die Einheitsfront locken könnte. Die Forderungen und Aufruf der Verbände lassen kaum einen Zweifel über den Ernst der Situation. Zum erstenmal bildet das gesamte Eisenbahnerpersonal eine Einheitsfront zur Erlangung besserer Existenzverhältnisse. Sollte es bei Ablehnung der Forderungen zu einem Streik kommen, so würde demnach mit einer völligen Stilllegung des gesamten Reichseisenbahnverkehrs zu rechnen sein. Die Folgen für das gesamte deutsche Wirtschaftslieben wären unabsehbar.“

Sie wollen sich nicht aufregen lassen.  
Berlin, 24. Dezember. Die das „Berl. Tagebl.“ aus Königsberg meldet, wird in zahlreichen Entschuldigungen der scheidenden Ditz und Grenz, werden anlässlich der geführten Lage der Provinz die Aufstellung der Wahlen entschieden abgelehnt.

In Wien sind in der 45. Woche dieses Jahres 880 Lebendgeburtensfälle und 510 Todesfälle zu verzeichnen.







**UT** Alte Promenade 11a **UT**  
 Fernruf 5736.  
 Ab 1. Weihnachts-Feiertag und folgende Tage

# Vina Boletta

Prunkfilm in 6 Akten von Fred Orbing u. Hans Kräby.

In den Hauptrollen: **Henny Porten**  
 Emil Jannings, Ludwig Hartau, Paul Hartmann,  
 Wilh. Diegelmann, Rud Egede Nissen.

Regie: **Ernst Lubitsch.**

Der Film stellt das Größte dar, was überhaupt bis jetzt in Deutschland hergestellt ist, unter der Regie von Ernst Lubitsch, der unerbörten Ausstattung, dem feinfühlerigen Spiel der Mitwirkenden, der Massen-Kompanie von 4000 Menschen, große Jagd- und Reiterzügen, sowie einem wirklichem Turnier. Die Herstellung des Films beanspruchte 7 Monate.

Beginn: 1. und 2. Weihnachts-Feiertag 3 Uhr. Vorführung: 3.00 4.40 6.30 8.30 Uhr.  
 An den übrigen Tagen 4 Uhr. Vorführung: 4.00 6.10 8.30 Uhr.

— Kleine Preise sind bei diesem Spielplan aufgehoben. —

**Licht-Spiele**  
 Große Ulrichstraße 51. Fernsprecher 4661.

Morgen Sonnabend, d. 25. Dezbr.  
 1. Weihnachtsfeiertag

Das grosse  
**Weihnachtsprogramm**

2 Erst-Aufführungen!

## Puppen des Todes!

Grosses Drama in 6 Akten.  
 In der Hauptrolle:  
**Albert Bassermann.**  
 Vorführung: 3.00 5.00 7.00 9.00

Hierzu:  
**Das Karliche Schlager-**  
 Lustspiel  
**Hoheit auf der Walze!**  
 4 urkomische Akte.

1. u. 2. Weihnachtsfeiertag  
 Einlaß 2 1/2 Uhr. Beginn 3 Uhr.

Es wird höflichst gebeten, nach Möglichkeit die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen.

**UT** Fernruf Nr. 1224.

Lichtspiele Leipzigerstrasse Nr. 88  
 Ab 1. Weihnachtsfeiertag das grosse Festprogramm:  
**Fern Andra und Bernd Aldor**  
 in dem Monumental-Prunkfilm in sechs Akten  
**MADAME RÉCAMIER**  
 des grossen Talma letzte Liebe.

Die Presse schreibt: Ein vorzüglicher Film, der wohl zu den besten Leistungen der letzten Zeit gehört.  
 Vorführung: 4.20 6.30 8.50 Uhr.

Dazu die neuesten Wochenberichte.  
 Beginn: 1. u. 2. Festtag 3 Uhr. an den übrigen Tagen 4 Uhr.  
 Ab 3. Feiertag bis 5 Uhr kleine Preise bei vollem Programm.

**WALHALLA LICHTSPIEL THEATER**

Ab 1. Weihnachtsfeiertag:  
**Die Sensation:**  
**Der Staatsanwalt.**

Gewaltiges Detektivdrama in 5 Akten von labelhafter Spannung nach dem gleichnamigen Roman von Luise Westrich.

In den Hauptrollen:  
**Alf Blüthcher - Hans Junkermann**  
**Emilie Kurz - - - - Werner Krauss**

Vorführung:  
 Feiertags 3.50 6.20 8.50 Uhr. Wochentags 5.05 7.55 Uhr.

## Brunnerts Hofjäger

am 1. Feiertag  
**Matinee**  
 ausgeführt vom  
**Freien Sängerkhor Halle**  
 Leitung: Gesanglehrer **Lissel**.  
 Unter günstiger Mitwirkung einiger Solisten  
 u. des **Görlach-Orchester**

2. Feiertag  
**Matinee**  
 ausgeführt Musikkapelle **Kott**,  
 Leitung: Staatlicher Musikmeister **Kott**.

Anfang 11 Uhr. Eintritt 1 Mark.

## 2. Philharmon. Konzert

Freitag, 7. Januar 1/8 Uhr 'Thaliaaal'  
 Leitung: **Benno Pitz.**

Violine: **Prof. Gustav Havemann**  
 Romaniker-Abend  
 Schumann, Genoveva - Ouverture,  
 Spohr, Violinkonzert Nr. 8, Schubert,  
 H-moll-Symphonie, Mendelssohn,  
 Violinkonzert, Weber, Freischütz-  
 Ouverture.

Philharmonie-Mitglieder (Jahreskarte 6 Mk. bei Hothan) zahlen für jedes Konzert nur 5.- Mk.

**Reichshof** inhaber **Edwin Henning**  
 alte Promenade 6. :.

Täglich von 4-7 und 8-11 Uhr  
**Konzerte des Künstlertrios**  
**Witek - Bartels - Sanke**  
 außerdem Sonntags von 11-1 Uhr **Matinee.**

**Zoo.**  
 Am 1. Weihnachtsfeiertag  
 vom 11 1/2 Uhr  
**Frühschoppen-Konzert**  
 vom 1. Sächsischen Blas-  
 bandes-Orchester 'Jocan'  
 Leitung: Hofkapelle  
 Eintrittsgeld 1.- Mark.  
 Radm. 3/4 Uhr  
**Konzert**  
 vom Sächsischen Orchester  
 Leitung: Obermusik-  
 meister Carl Steuer.  
 Am 2. Weihnachtsfeiertag  
 nachm. 3/4 Uhr  
**Konzert**  
 vom Philharmon. Orchester  
 Leitung: Obermusik-  
 meister Carl Steuer.  
 Von 6 1/2 Uhr abends ab  
**Ball.**

**Thalia-Theater**  
 Sonnabend, den 25. Dez. 20  
 abends 7 1/2 Uhr:  
**Flachsman als Erzieher.**  
 Sonntag, den 26. Dez. 20,  
 abends 7 1/2 Uhr:  
**Die spanische Flieger.**  
 Montag, den 27. Dez. 20,  
 abends 7 1/2 Uhr:  
**Heimat.**

**Solbad Sürthental**  
 Mark radium alt. Schmelz-  
 Ofen u. med. nützlichen Badet.

**Kaffeehaus Roland,**  
 Markt 23.  
 Täglich **Künstler-Konzert.**  
 Anfang abends 1/8, Sonntag nachm. 4 Uhr.  
**Carl Lanke.**

**Weinstuben**  
**Schulze & Birner**  
 Sophienstrasse 1.  
 Nahe am Stadttheater.  
 Fernsprecher 2377  
 Bewirtschalter Otto Ryszel  
 Behagliche Räume  
 Vorzügliche Weine  
 Sorgsamste Küche

## Dorrit's Vergnügungsreise!

Köstliches Lustspiel in 3 Akten.  
 In den Hauptrollen:  
**Dorrit Weixler - - Bruno Kastner.**

Vorführung:  
 Feiertags 3.00 5.00 8.00 Uhr. Wochentags 4.00 6.50 9.40 Uhr.

**Die neueste Meister-Wochenschau.**  
 An beiden Weihnachtsfeiertagen Beginn 3 Uhr nachmittags.  
 Wochentags 4 Uhr nachmittags.

**Stadt-Theater**  
 Sonnabend, d. 25. Dez.  
 nachmittags 3 Uhr:  
 Das Dreimäderlhaus.  
 Abds. 7 1/2, Ed. 10 1/2, Uhr:  
**Carmen.**  
 Sonntag, den 26. Dez.,  
 nachmittags 3 Uhr:  
**Der Freischütz.**  
 Abds. 7 1/2, Ed. 10 1/2, Uhr:  
**Der fidele Bauer.**  
 Montag, den 27. Dez.,  
 nachmittags 3 Uhr:  
**Die Mäusekönigin.**  
 Abds. 7. Ende 10 1/2, Uhr:  
**Tannhäuser.**  
 Dienstag nachm.:  
**Die Mäusekönigin.**  
 Dienstag abend:  
**Harry.**

**Apollo-Theater**  
 tägl. 7 1/2 Uhr!

An allen Weihnachtsfeiertagen:  
**Die sensationelle Operetten-Neuheit**  
**„Der letzte Walzer“**

Operette in 3 Akten von **Oskar Straus**  
 (Komponist von „Ballettrevue“, „Schnitz-  
 sja.“, „Berliner Theater“, Berlin  
**über 300 Aufführungen!**  
**Grosser Hof-Theaterbüro 9-1 u. 5-6.**  
 Schluss der Anzeigen-Annahme 9 Uhr.













**Modernes Theater**  
Die führende Kleinkunstbühne von Halle.  
Neue Promenade 3  
**Das große Weihnachtsfest-Programm!**  
Krönlein-Tima  
Trade Elvira und Partner. Sensationeller Luftakt.  
Fred Wilden, Robert Walter, Will Otráa u. die anderen mitwirkenden Künstler. Anfang 7 1/2 Uhr  
Luft. Freitag 11 1/2 Uhr. Matinee u. Nachm. Vorstellung

**Saalschloßbrauerei**  
Sonabend, den 1. Feiertag, von nachm. 3 1/2 bis abends 10 1/2 Uhr  
**Zwei große Konzerte**  
ausgeführt von der Kapelle der Schloßpolizei.  
Leitung: Staat Musikdirektor L. Kott.  
Sonntag, den 2. Feiertag, nachm. 3 1/2 Uhr  
**Grosses Konzert**  
berühmte Kapelle. Kinder 50 Pf.  
Abends 7 Uhr **Ball.**  
Montag, den 3. Feiertag von nachm. 4 1/2 Uhr an im gr. Saal **Ball.**  
F. Winkler.

**3 Könige**  
Kleine Klausstr. 7. Nähe Markt  
**Das vorzügliche Weihnachtsprogramm**  
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage vormittags 11 Uhr  
**Frühschoppen**  
Auftreten sämtlicher Künstler.  
Wratzke u. Steiger **Hoflieferanten,**  
Poststrasse 9/10  
Juwelen Gold Silber.

**Maschinen-Motoren-Cylinder-Wagen-Huf- u. Leder-Oele, Fette**  
in jeder Menge.  
**Maass & Co.,**  
Verkaufsstelle für Oele, Fette und verw. Produkte  
Halle a. S., Herrenstr. 25.

**Zusammenbruch und Wiederaufbau**  
Ein Versuch z. Deutung der groß. Fragen unserer Zeit im Hinblick auf Deutschlands Zukunft von  
**Heinrich Waentig**  
Professor der Universität Halle-Wittenberg.  
Preis: Mark 14. 40 einschließlich 20% Buchhandels Zuschlag.  
Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung d. Volksstimme**  
Gr. Ulrichstrasse 27.

**Unterricht**  
**Tanzschule Nico's aus**  
Leipzigstrasse 63. Fernsprecher 5983.  
**Goldener Hirschen.**  
Der nächste Kursus für **Anfänger**  
beginnt am 17. Januar 1921, 8 Uhr abends.  
Gelehrt werden auch alle modernen Tänze.  
Anmeldungen Vorderhaus I.  
**Albert Nicolaus,**  
Mitglied des Bundes Deutscher Tanzlehrer.

**Raufgüter**  
Alle Sorten  
**Felle, Häute und Wolle**  
kaufen zu höchsten Preisen  
**Gebr. Danglowitz, Fellegerberei,**  
Fischerplan 2.  
Für Fellkammern Vorzugspreise.

**Felle**  
Ziegenfelle ..... Stück 50 Mk.  
Prima Winter-Hafenfelle ..... bis 10 Mk.  
in prima Winter-Kammelfelle bis 4 Mk.  
sowie alle anderen Sorten in höchsten Tagespreisen kauft oben folgen  
**Franz Halle,**  
Verhandlung u. Kärcherei.  
Wettreter. 6. Tel. 4377.

**Sozialdemokratischer Verein Halle.**  
Am Montag, den 27. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Vereinslokal „Weisdorfs Gesellschaftshaus“, ein **Tanzfränzchen** statt. Die Parteigenossen werden aufgefordert, an dieser gemüthlichen, gefelligen Betheiligung recht zahlreich teilzunehmen.

**HEN-SCHU-Kautabak**  
hergestellt von  
**Hendess & Schumann, Nordhausen.**  
Vertretung Fabrik-Lager  
**Otto Rosenbaum, Halle a. S., Lerchenfeldstr. 23**  
Fernsprecher 2641.

**Gold! Silber! Platin!**  
**Zahngebisse!**  
alte Münzen!  
kauft zu höchsten Preisen  
**Wessner, Brekestr. 13, I.**

**Hasenfelle**  
kaufen zu höchsten Preisen  
**Gebrüder Danglowitz, Fellegerberei,**  
Fischerplan 2.

**Robhaar**  
kauft, auch fertigt aus ge-  
trockneten Haar  
**Besen und Bürsten**  
**Oskar Seifert,**  
Wohlthät jeder Art Besen.  
Bürsten usw. für Industrie.  
Stanzmatt dacht und Houshalt.  
**Halle, Schülershof 4,**  
Fernsprecher 2229.

**Pelikan-Caramelbier**  
  
Überall erhältlich.  
**Freybergs Brauerei**  
Fernspr. 6065, 6418.

**Erfinder**  
kostenlos die 10 besten.  
**Patentzentrale**  
Leipzig, Lindenstr. 57  
Anspruchlose - Anmelde-  
Modell - Abnahme.

**Frauen**  
denen b. Störung d. Periode (Blutstockung usw.) andere Mittel nicht helfen, brauchen noch nicht zu verzagen, bestellen Sie sof. Präparate. Marke **Sorgenfrei**  
Preisliste mit vielen Dankschreiben gegen Mk. 1. Vereinsendung. Generaldepot: **H. Schäfer, München, Arnulfstr. 42.**

**Elegante Damentaschen**  
aus prima Leder in großer Auswahl äußerst preiswert.  
**H. Krasemann, Oberm. Friedrichstr. 19.**  
Man verlange Offerte **Thüringer Wurstwaren**  
in erst. Qualität liefert **Walter Müller, Halle a. S., Götterstr. 4**  
Fernspr. 2283.

**Bei Einkäufen**  
bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich stets auf die Inserate in der „Volksstimme“ zu beziehen.

Reichliche Stickstoffdüngung sichert:  
Verdienst dem Landwirt!  
Ausreichende Ernährung dem Volke!  
**Das Stickstoff-Syndikat**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
Berlin W 35  
Liefert:  
Schwefels. Ammoniak mit einem Stickstoffgeh. von ungefähr 20,53%  
Natriumsalpeter „ „ „ „ „ 16%  
Kalkstickstoff „ „ „ „ „ 18-22%  
Ammoniumsalsalpeter „ „ „ „ „ 27%  
Kaliumsalsalpeter „ „ „ „ „ 16%  
(letzterer ausserdem 25% Kali enthaltend).  
Verbraucher wenden sich zum Bezug am besten an die örtlichen Verkaufsstellen der Genossenschaften oder des Handels.

**Kurt Utzenberg & Co.**  
Abt. Verkaufsstelle  
Gr. Ulrichstr. 11  
Telefon 4023.  
Eigene Erzeugnisse in Beleuchtungs-Örpern, Kochern, Platten, Öfen in großer Auswahl billigst.

**Reisetaschen**  
in prima Handarbeit sehr preiswert.  
**H. Krasemann, Bedenwaren & Spiegel, Geißhilt, Markt Schmeerstr. 19.**

**Burg-Theater**  
1., 2., 3. Weihnachtstag  
**Henny Porten**  
in **Monika Vogelsang**  
6 Akter Großfilm.  
Dieser Film mußte in allen größ. Theatern auf mehrere Wochen verlängert werden.  
Außerdem: Lustspiel **Alles streikt**  
und **Mal reichlich**  
3 Uhr Kassenöffnung

  
**BUTU SIMBAS**  
Mission in Europa  
Roman von H. Thurov  
Mk. 6,- und 20,-  
In beziehen durch die  
**Parteihandlungen des Verbreitungsbezirks**  
**Buchhandlung der Volksstimme,**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27.  
**Volksbuchhandlung Naumburg,**  
Marienstraße nahe am Markt.

befriedigen in Qualität und Preis.  
Bezugsquellen durch:  
**Klein's Tabakfabriken**  
o. H.-G.  
Wall dorf i. B. 25 5

**Dreifach-Marmelade**  
Kirschen, Himbeeren, Pfirsichen.  
**Weißteller Marmeladenfabr.**  
Badenau: Kauf: Jährenstr. 27.  
**Allen Verlobten**  
empfehle

meine Verlobungs- und Trau-Ringe  
Eleg. Fabrikation.  
**R. Voss, Juweller**

Leipzigerr. 1  
im alten Rathaus  
u. Geißstraße 46.

Wo? Bekommen Sie für wenig Geld einen ausstehenden Anzug u. Palotai?  
Nur bei **O. Helmsath & Sohn, Steglitz.**

**Musikinstrumente**  
aller Art, Beschaffungspreise, Reparaturen usw. werden billigst durch **H. W. Matthes, Leipzig, Geißstr. 55,** geliefert.  
Jahresweise Katalog gratis.

**Reparaturen an Uhren**  
übernimmt bei feiner Ausführung zu mäßig. Preisen  
**Gottfr. Schraut, Uhrmacher**  
u. Schmeerstr. 4.

**Fahrräder**  
werden in kürzester Zeit neu montiert und emuliert bei billiger Beschaffung.  
**Paul Rode, Streiberstr. 14,**  
Eingang Thomasturstr.

**Parkett**  
Hefert, verlegt, repariert und reinigt  
Fach-Firma:  
**Hönemann**  
Huro jetzt  
Strasserstr. 5. Ecke  
Kleine Brauhausstr.  
Fernspr. nur noch  
5849.



Kompromis mit dem Kapitalismus.

Das Diktat der russischen Volkstommiare, das dem ausländischen Kapitalismus eine sozialistische und privilegierte Stellung auf russischem Boden verleiht, bedingt natürlich nicht nur die übliche Öffentlichkeit, sondern von einer solchen noch die Rede sein kann, sondern auch die deutsche auf Lebenszeit. Die Berliner „Kote Rahne“ hat auf die ersten Forderungen des „Vorwärts“ mit einem wütenden Erguß geantwortet, in dem ausgesprochen wurde, wenn Russland gewonnen sei, dem ausländischen Kapitalismus Konzessionen zu machen, so hätten eben die deutschen Sozialdemokraten mit dem „Vorwärts“ an der Spitze die Schuld daran. Das Zentralorgan der Kommunisten sieht sich aber jetzt selbst genötigt, seine erste Verlegenheitsantwort zu revidieren, indem es einen Aufsatz von Karl Radek abdruckt, worin die Gründe für das russische Vorgehen doch erheblich anders dargelegt werden.

Radek führt aus, die Moskauer Sowjetregierung habe ursprünglich mit einer explosionsartigen Verzerrung der Revolution in der ganzen Welt gerechnet, sie sehe aber jetzt an deren Stelle nur eine allmähliche Fortsetzung, also einen langen Prozeß. Die erhoffte Massenbewegung, die die kapitalistischen Mächte Frankreichs, Englands und Amerikas im Anbausehen sollte, sei ausgeblieben, und darum bleibe Russland gar nichts anderes übrig, als mit den noch kapitalistischen Staaten einen Modus Vivendi, eine Möglichkeit des Miteinanders zu suchen. Ohne die Möglichkeit, eine gewisse Zeit lang zu ruhen, was die Unmöglichkeit jedes wirtschaftlichen Aufbaues bedeute, also bleibe gar nichts anderes übrig als sozialistischer Aufbau im Rahmen eines einseitigen Kompromisses. Radek kommt zu folgendem Schlußergebnis:

Solange in allen wichtigsten Staaten das Proletariat nicht siegt, solange es nicht in der Lage ist, alle Produktionskräfte der Welt zum Aufbau zu gebrauchen, solange neben proletarischen kapitalistischen Staaten existieren, solange werden sie genötigt sein, Kompromisse zu schließen, solange wird es weder einen reinen Sozialismus noch einen reinen Kapitalismus geben, sondern territorial voneinander abgegrenzte, werden sie sich auf den eigenen Staatsgebieten konsolidieren müssen.

Radek ist damit in seiner Erkenntnis endlich angefüßt da angekommen, wo sich die Sozialdemokratie längst befindet. Wir haben immer erklärt, daß sich die Ueberwegung zum Kapitalismus zum Sozialismus nicht mit einem Schläge vollzieht, sondern, daß er nur als ein schrittweise vor sich gehender Umwandlungsprozeß zu betrachten ist. Sozialistische und kapitalistische Prinzipien werden in der Wirtschaft lange neben einander bestehen, sie werden miteinander kämpfen, aber auch mit ihrer beiderseitigen Stärke rechnen müssen, bis schließlich, am Ende dieses Umwandlungsprozesses die sozialistischen Prinzipien die Oberhand gewinnen werden. Diese „reformistische“, „sozialdemokratische“ Auffassung wird jetzt von einem der hervorragensten Häupter des Bolschewismus selbst gepredigt.

Der Unterchied besteht nur darin, daß Radek sich diesen Prozeß der Umwandlung als von Staat zu Staat fortschreitend vorstellt, während wir davon überzeugt sind, daß er nur von Wirtschaftszweig zu Wirtschaftszweig fortschreiten kann, wobei natürlich verschiedene Grade des Fortschrittes zwischen den verschiedenen Ländern auch noch möglich sind. In Deutschland befinden sich z. B. das öffentliche Verkehrswesen und die Versorgung mit Gas, Wasser und Elektrizität zum größten Teil in öffentlicher Verwaltung, was in anderen Ländern noch nicht der Fall ist. Jetzt kämpfen wir um den gleichen Fortschritt auf dem Gebiete der Produktion, und die Sozialisierung des Bergbaus, der Herstellung von Baumaterialien und künstlichen Düngern. Inzwischen geht Sowjetland daran, seine Bergwerke und seine Wälder an den Kapitalismus zu verpachten, es beginnt sich also in einer rückwärtigen Entwicklung, während wir gradlinig auf unser Ziel aufbrechen.

Das schließt aber an der russischen Entwicklung ist, daß sie den Kapitalismus, nachdem sie ihn in seiner nationalen Prägung ausgerottet hat, aus dem Zustand einpor-

tiert. Darum muß ihm Russland auch eine besonders konfessionierte und privilegierte Stellung einräumen. Wir haben in Deutschland den Arbeiterkongress und immerhin ein Stückchen Sozialdemokratie, die kapitalistischen Gesellschaften, die sich jetzt in Russland einmischen werden, werden keinerlei Grund haben, der Arbeiterschaft so weitgehende Zugeständnisse zu machen.

Es sind jetzt gerade zwei Jahre her, daß von fanatischen Schwärmern und anderen weniger idealistischen Elementen angereizt, der Bürgerkrieg in Deutschland begann. Die Schwärmer glaubten, sie könnten, wenn sie sich mit Gewalt der politischen Macht bemächtigen, aus Deutschland ein rein sozialistisches Land und ein Paradies für die Arbeiter machen. Seitdem hat sich gezeigt, daß die Methode, die alles mit Gewalt auf einmal sozialistisch machen will, die Arbeiter nur noch in tieferes Elend führt. Die deutschen Revolutionen in Russland haben dies mit Schreden gelehrt. Aber noch ein weiteres hat sich herausgestellt: Hätte damals die kommunistische Partei statt gesiegt, und wäre seitdem Deutschland nach russischem Muster regiert worden, so wären wir heute gerade so weit wie Russland, d. h. wir müßten den ausländischen Kapitalismus bitten, sich unserer Naturgemäß und unserer menschlichen Arbeitskräfte zu bedienen, um der verfallenen Wirtschaft wieder auf die Beine zu helfen.

Ist dies ein Ziel, das wert ist, kostbares Menschenblut zu verschütten?

Warnnachrichten aus Russland.

Die Zeitung „Nas Dagitli Alchanda“ meldet aus Kiew: Die Erregung in Kiew nimmt mit jedem Tage zu und hat ihren Höhepunkt erreicht, nachdem der Beschluß der Sowjetregierung betreffend die Vermittlung von großen Konzession an ausländische Kapitalisten in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist. Die Erregung ist so stark, daß der Rat der Volkstommiare beschlossen hat, nach Petersburg überzuführen. Als Grund dieser Ueberleitung gibt der Rat an, daß die erregte Stimmung die ruhige Arbeit der Regierung lähmt. In dem Telegramm heißt es ferner, daß die Volkstommiare sich nicht auf ihre Schutzstellungen verlassen können, weshalb sie sich für die beschlossenen Ueberleitungen chinesische und lettische Truppen zusammengezogen haben, unter deren Schutz die Ueberleitung stattfinden soll.

Ein Moskauer Funktionär bringt die auffällige Nachricht, daß der Allrussische Zentralgewerkschaftsrat beschlossen hat, binnen kürzester Zeit, nämlich in zwei Wochen, sämtliche politischen Abteilungen der Gewerkschaften aufzulösen. Es ist zu bemerken, daß gerade diesen politischen Abteilungen, welche die Aufgabe von Propaganda- Ueberwachungsorganen ausübten, bisher großes Gewicht beigelegt wurde. Nunmehr wird den Gouvernementsgewerkschaften empfohlen, in erster Linie die bescheinigte Aufhebung der politischen Abteilungen bei den Verbänden der Eisenbahner und Holztransportarbeiter zu betreiben. Ferner wird dem Zentralrat für Transportwesen eine dreitägige Frist vorgeschlagen, um zu dieser Maßregel Stellung zu nehmen und dem Zentralgewerkschaftsrat mitzuteilen. Es ist noch nicht bekannt, welche Vorgänge diesem plötzlichen Frontwechsel zugrunde liegen. Es hat den Anschein, als wenn unter den Transportarbeitern eine Bewegung im Gange gewesen ist, welche diese schismatische Maßregel notwendig gemacht hat.

Die Dregel in Schließen.

Der „Welt am Montag“ wird aus Schließen geschrieben: „Sie ahnen in Berlin wohl nicht, wie springelndig die „verbotene“ Dregel in Schließen ist? Ich möchte Ihnen ein paar Daten mitteilen: Am 23. November tagte eine Versammlung der Dregel in Wijnitz unter dem Vorsitz des Rittmeisters a. D. von Bötzg (A. L. Schmozer). Es wurde ein Beitrag von 20 000 Mark zusammengebracht. Am 30. Nov. Versammlung im Kaiserparken in Wöhsan. Anwesend der „Organisations“ für Schließen der f. h. Offizier, Oberstleutnant Major v. Höpke. Es wurde mitgeteilt, daß der Dregel für Brandenburg 34 Millionen Mark, für das Organisations 182 Millionen zur Verfügung ständen. Die Organisation im Kreise Wöhsan ist folgendermaßen zusammengesetzt: militärischer Leiter Dentist Krause, Vorstand Rittgutsbesitzer Rakerste (Altwohlan), Hauptmann Sed und Fabrikant Wandelt in Wöhsan, Vertrauensmänner im Kreise sind

Rittgutsbesitzer Sodom (Altwohlan), Gutsbesitzer Max Gellert (Studen), Gutsbesitzer Panke (Wöhsan), Oberförster Panik (Wöhsan), Rittgutsbesitzer Graf Saurma (Dobner), Rittgutsbesitzer Kavel (Görsch), Gutsbesitzer (Wöhsan), Gutsbesitzer (Wöhsan), Gutsbesitzer (Wöhsan). „Wenn ganz Schließen von Eiderich so „durchorganisiert“ ist wie der Kreis Wöhsan, so kann man sich im entscheidenden Augenblick auf nette Dinge gefaßt machen!“

Der Standpunkt der Kornierer.

Vor einigen Tagen fand vor der 3. Sprachammer des Schlichtungsausschusses in Dresden das Volkskomitee. Eine Beschwärferin, die gegen das Amt lagte, hatte ihre Kündigung erhalten, gegen die sie Einspruch erhob. Der Vertreter des Volkskomitees erklärte, die Kündigung aufrechterhalten zu müssen, weil die Beschwärferin früher einmal hausmädchen gewesen vor allen Dingen aber, weil sie vor etwa zwei Jahren Mutter eines unehelichen Kindes geworden sei. Der Vertreter des Zentralverbandes der Angestellten, der zufällig im Schlichtungsausschuss anwesend war, sprang für die Beschwärferin als Vertreter ein, weil diese infolge der Mützigkeit bitterlich weinte und zur Wahrung ihrer Interessen ganz offensichtlich nicht in der Lage war. Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses ließ den Verbandsbeamten auch als Vertreter zu, obwohl die Beschwärferin unangeführt ist. Die Verhandlung bekam nunmehr ein anderes Bild. Die Dresdener „Volksstimme“ berichtet: Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses sowohl als auch die Beschwärferin und der Vertreter der Angestellten ließen den Vertreter des Volkskomitees nicht im Zweifel darüber, daß es völlig unerlässlich sei, wenn eine Behörde außerordentliche Mutterpflicht als Grund zur Kündigung benütze. Der Vertreter des Amtes erklärte, daß der Beschwärferin in bezug auf ihre Tätigkeit nichts nachgelagt werden könne, daß aber die Beamtinnen des Volkskomitees unter allen Umständen auf Entfernung der Beschwärferin bestanden, weil man ihnen nicht zumuten könne, mit einer solchen Person zu arbeiten. Die Beschwärferin erklärte in ihrer Erregung, daß sie gewarnt sei, ihr Kind umzubringen, wenn man ihr die Erwerbsmöglichkeit nehm! Trodem beharrte der Vertreter des Volkskomitees auf der Kündigung. Der Schlichtungsausschuss erklärte diese nach § 84 Ziffer 4 B. N. G. für ungültig.

Trotzdem der Zentralverband der Angestellten nun verurteilte, das Volkskomitee und die Oberpostdirektion durch persönliche Verhandlungen zu bewegen, die Beschwärferin wieder einzustellen, um so den Unterhalt für sie und ihr Kind einigermaßen sicherzustellen, legte das Amt dies unter Bezugnahme auf § 87 Absatz 2 des B. N. G. rüdnung ab! Ein solches Verhalten einer Behörde macht alle in diesen Tagen veranfaßten Sammlungen zur Befreiung der Stadt unserer Kinder geradezu zur Farce. Die Behörden sollten doch vor allen Dingen dafür sorgen, daß endlich einmal die Nachteile der außerordentlichen Geburt für Mutter und Kind verschwinden! Aber gerade das Gegenteil wird getan. Ob die Beamtinnen die Berufenen sind, den ersten Stein auf die außerordentliche Mutter zu werfen, und ob sie alle außerhalb ihres Dienstes als Könnlein leben, ist wohl einermachen zu bezweifeln.

Parteinachrichten.

Waffen für den Volkstempel.

Für die benötigten Waffen zum Kreußischen Landtage, zu den Provinziallandtagen und zu den Kreistagen sind in der Lage der Buchhandlung „Vorwärts“ eine Reihe von Schriften erschienen. Abgehen von dem Handbuch für die Landtagswahlen hat der Verlag eine Tertausgabe der Kreußischen Verfassung mit einer Einleitung von dem Genossen Paul H. sich veröffentlicht. Von demselben Verfasser erschienen in den letzten Tagen des Jahres 1920 die Bücher: „Handb. d. Landtagswahlgesetzgebung“, das in Wortlaut im Handbuch abgedruckt ist, sowie durch das Geheiß über die Wahlen zu den Provinziallandtagen und zu den Kreistagen. Untere agitatorisch tätigen Genossen, die die Vorbereitungen für den Großwahltag am 20. Februar zu treffen haben, sind durch diese Schriften in die Lage versetzt, sich über alle einschlägigen Fragen leicht zu unterrichten. Erschließt sich das Buch im Verlag der „Volksstimme“, Gr. Ulrichstr. 27.

Weihnachtsabend.

Die fremde Stadt durchdringt ich sorgenvoll, der Kinder denkend, die ich lieb zu Haus. Weihnachts war's, durch alle Gassen soll der Kinderjubel und des Marzts Geheul.

Und wie der Menschenstrom mich fortgespült, drang mit ein heiser Stimmlein in das Ohr: „Kauft, lieber Herz!“ Ein mag'es Händchen hielt feibietend mit ein ärmlich Spielzeug vor.

Ich sprach empor, und beim Vaternefflein sah ich ein bleiches Kinderangeht, w'ch Alters und Geschlechts es mocht sein, erkannt' ich im Vorüberstreichen nicht.

Nur von dem Treppenstein, darauf es sah, noch immer hört' ich, mühsam; was es schien: „Kauft, lieber Herz!“ Den Ruf ohn' Unterlaß, doch hat wohl keiner ihm Gehör verlieh'n.

Und ich? — War's Ungeläch't, war es die Scham, am Weg zu handeln mit dem Bettelkind? Ob' meine Hand zu meiner Wörte kam, verhofft das Stimmlein hinter mir im Wind.

Doch als ich endlich war mit mir allein, ersäht mich die Angst im Herzen lo, als läß mein eigen Kind an jenem Stein und schrie nach Brot, indessen ich eulstoh.

Theodor Storm.

Stadttheater.

Haren. Komödie von Theodor Taga u. Der nichtigste Titel ist ein Symbol für das Werk. Der gute Wille, das Wunder- und Schmeicheleien unserer Zeit zu brandmarken, soll anerkannt werden. Leider sind die Mittel recht unzulänglich. In Zeitungsartikeln ist's besser. Harry und sein Vater haben den Geldkass.

Bei jenem ist diese Krankheit akut, bei dem andern chronisch vorhanden. Was der Siebzehnjährige alles tut und spricht, ist erschreckend. Die Wandlung, die er durchmacht, ist unumkehrbar und nur irgend etwas. Für Stimmung ist beifens Sorge getragen. Es wird sogar eingetrotzt. Warum nach jedem Atm- oder Bild Beifall gependet wurde, war nicht recht ersichtlich. Den Harry verurteilte Heinz Kohleber Lebenswahrheit einzuführen. Wenn das nur teilweise gelang, ist es nicht seine Schuld. Willst du nur zu gemächlich um allzu abhören zu wirken wie es doch die Rolle verdient hat. Alle anderen Gefallen waren ziemlich „wesentlich“. Der Sprachlich grenzte oft an Familienromane mit einer lächerlichen Sentimentalität. Einzelne gelungenen Szenen können das Stück nicht herausreißen. Das Haus war nicht bedacht. Man wollte sich wohl die Weihnachtsfreude nicht verderben lassen.

Die Entdeckung der Röntgenstrahlen vor 25 Jahren.

Von Werner Kowe.

Die meisten Entdeckungen der neuen Zeit sind nicht als Entdeckungen im eigentlichen Sinne des Wortes anzuspochen. Denn in dem Worte Entdeckung liegt der Vorfall „finden“, der gleichgültig eine gewisse Zufälligkeit ausdrückt. Die modernen Entdeckungen sind aber fast alle keineswegs zufällig gemacht worden, sie sind vielmehr die Frucht von ganz planmäßigen Versuchen zu dem Zweck, die Entdeckung, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet das Innere der Röhre, in mattem, farbigem Licht auf. In der Röhre befindliche feste Körper entleeren dem eine Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Diese Strahlen selbst sind nur wenig sichtbar, sie haben aber die Eigenschaft, gewisse Stoffe zu leuchten, oder wie der Röntgenstrahlung“ was ein Zufall war, im vollen Sinn kann die Entdeckung oder, noch besser gesagt, Entdeckung der Röntgenstrahlen genannt werden. Im Dezember des Jahres 1895 fand der damals in Würzburg lehrende Professor Wilhelm Konrad Röntgen die nach ihm genannten Strahlen auf. Er machte Versuche mit der sogenannten Hitzstrahlen Röhre, um die bei dieser auftretenden Strahlungserscheinungen zu untersuchen. Die Röntgenstrahlung wurde durch das man mit Hilfe von einseitig angeordneten Blättchen hochgepumpt elektrische Wechselströme leitete kann. Dabei leuchtet

**Halle, Vergnügungen usw.**

**Balkon-Theater, Dr. Strin**  
Frage 49.

**Caféhaus Moropol, Joh. Frau Schumann.**  
Geheuer über dem Stadtheater. Alte Poststraße 1b. Ede Schullstraße.

**Richard Adam, Diophsen-Theater**  
Dr. Ulrich, 57. Großhau-  
programm - 4 bis 1 Uhr  
Vorstellung. Nur Erlaub-  
nisnahme.



**Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Lauer-Fahrplan.**

**Aluminium-Verfahren u. andere**  
"Rückwaren" Fabrik  
in groß!

**Musterschutz**

**Die beste**  
"Seifenquelle,"  
in detail!

**Kerker & Sohn,**  
Halle a. S., Adolfstraße 9/10.

**Allgemeines.**

**Georg Schmidt, Zigarren, Zigaretten und Tabak**  
Hallerstraße 60.

**Johs. Schloßmann, Zigarren Zigaretten und Tabak.**  
Telephon 5561.  
Friedrichstraße 12.

**Rob. Steinmetz, Zigarettenfabrik & Seinen -**  
Wälschfabrik.  
Baumwollwaren - Seinen -  
Wälschfabrik.

**Daup- wäsche**

**Willy Herron**  
Kantienhaus, Schulstraße 11.

**Gebr. Schaubert**  
Profilier u. Metall  
Verleber, am Markt 102.  
Telephon 6675.

**Emil Scharf**  
Kantienstraße 19. Verkauf  
S. Bayer - Waren - Reparatur-  
werkstatt. Schell, am Wils-  
dr.

**Gotfried Schraw**  
Hutmacher  
Reparaturwerkstatt  
4 Schwanstr. 4.

**Karl Weber**  
Zigarren - Spezial - Geschäft  
im Großen u. Kleinen  
Königsplatz 20.

**Fritz Mösentin, Buchdruckerei**  
Telephon 3480.  
Manufakturwaren.

**Bernh. Haeni, Schmeißer**  
2. Koriethaus.

**Hutmepreß-Anstalt, A. Pruslowitz.**  
Halle, denburger Str. 27.

**Heinrich Wittenberg, Reklametechnik**  
103. II. Kohlen-Abte. Ima  
Friedrichstraße 6312. Bauhof-Abteilung, Fernsprecher 6302.

**Otto Juch, Rohlen u. Holz, Pulpas-Wachereit.**  
45. Fernsprecher 5649.

**A. Schumann**  
Gummwaren  
Steinweg 46/47.

**Herm. Bierfuß**  
Wohnungs-Einrichtungen  
in jeder Preislage.

**Adolf Göttsche**  
Optik am Markt, Poststr. 10.

**Büchsch & Kaps,**  
Königsplatz 1a .. Fernruf 5572.  
Gelehrten u. Postern teil

**Franz Henk, Kleiner Berlin 2.**  
Die große Gutsfabrik.

**Merkur-Drogerie, Pabst u. Buchererstraße 75.**  
Drogen, Farben, Photo-Artikel, Versandstoffe.

**Arthur Täglich, Ingenieur, Pöndelstr. 8.**

**Schmidt & Erdel, Buchdruckerei, Antiquaria**  
von Druckmaschinen aller Art.  
Friedrichstraße 5.

**Hendrich Schmelzer, vorm. Alfred Schmidt**  
Kaufmann u. Fabrikant  
Königsplatz 5.

**Abfahrt der Züge Halle-Magdeburg, Halle-Leipzig und zurück.**

Station	ab	7:00	10:00	11:15	12:15	13:15	14:15	15:15	16:15	17:15	18:15
Magdeburg	ab	7:00	10:00	11:15	12:15	13:15	14:15	15:15	16:15	17:15	18:15
Cöthen	"	7:14	10:14	11:29	12:29	13:29	14:29	15:29	16:29	17:29	18:29
Halle	an	7:28	10:28	11:43	12:43	13:43	14:43	15:43	16:43	17:43	18:43
Schneiditz	an	7:42	10:42	11:57	12:57	13:57	14:57	15:57	16:57	17:57	18:57
Leipzig	an	7:56	10:56	12:11	13:11	14:11	15:11	16:11	17:11	18:11	19:11
Leipzig	ab	8:10	11:10	12:25	13:25	14:25	15:25	16:25	17:25	18:25	19:25
Schneiditz	ab	8:24	11:24	12:39	13:39	14:39	15:39	16:39	17:39	18:39	19:39
Halle	ab	8:38	11:38	12:53	13:53	14:53	15:53	16:53	17:53	18:53	19:53
Stumdorf	ab	8:52	11:52	13:07	14:07	15:07	16:07	17:07	18:07	19:07	20:07
Cöthen	ab	9:06	12:06	13:21	14:21	15:21	16:21	17:21	18:21	19:21	20:21
Magdeburg	ab	9:20	12:20	13:35	14:35	15:35	16:35	17:35	18:35	19:35	20:35

**Abfahrt der Züge Halle-Halberstadt-Hildesheim und zurück.**

Station	ab	7:00	10:00	11:15	12:15	13:15	14:15	15:15	16:15	17:15	18:15
Halle	ab	7:00	10:00	11:15	12:15	13:15	14:15	15:15	16:15	17:15	18:15
Halle-Trotha	ab	7:14	10:14	11:29	12:29	13:29	14:29	15:29	16:29	17:29	18:29
Könnern	ab	7:28	10:28	11:43	12:43	13:43	14:43	15:43	16:43	17:43	18:43
Sanderleben	ab	7:42	10:42	11:57	12:57	13:57	14:57	15:57	16:57	17:57	18:57
Halberstadt	ab	7:56	10:56	12:11	13:11	14:11	15:11	16:11	17:11	18:11	19:11
Hildesheim	ab	8:10	11:10	12:25	13:25	14:25	15:25	16:25	17:25	18:25	19:25

W. bedeutet: Verkehr nur Werktags. Die fettgedruckten Ziffern bedeuten D- oder Schnell-, alle anderen Personenzüge. Die Letztere halten auf allen Zwischenstationen.

**Kakulaturpapier**  
Lieferant in hohen Große  
Königsplatz 17 b. Pöndelstr.

**Theuring & Ackermann, Triftstraße 24.**  
Großer Linsch.  
Höfische Preise.

**Blato & Cie., Inhaber: Gebr. Blato, Marienstraße 31, Fernruf 6611, Gen.-Ferr. der Dampf-  
werke. Leistungsfähige Reparatur-Werkstatt. Verleihung von Automobilen Tag und Nacht.**

**A. Schenkalowski, Kleiner Berlin 23.**  
Kaufmann u. Großhandlung  
Königsplatz 21. Fernsprecher 4260.

**J. Gendel, Katholischer Pfarrer.**  
Königsplatz 15.

**Otto Thormann jun., Kaufmann.**  
Königsplatz 46.

**C. Heimlich & Sohn, Kaufmann.**  
Königsplatz 19.

**Mehrer & Mühlener, Kaufmann.**  
Königsplatz 45 b.  
Telephon 6321.

**August Trabisch, Zigarrenfabrik**  
Burgstr. 1. Telephon 165.  
Zigaretten und Rauchtabak in größter Auswahl.

**Curt Trabisch, Kaiserstr. 66.**  
Zigarren, Zigaretten, Tabak.

**Otto Liepmann, Hallestraße 14.**  
Kleiner Berlin 13.  
Kleiner Berlin 13.

**Gronnik & Heinicke, Burgstr. 45.**  
Fernruf 162.  
Gummwaren - Bonbagen.

**Leopold Wolff, Burgstr. 7.**  
Fernruf 312.  
Kleiner Berlin 13 und Op. liche Waren

**Fritz Schöbrod, Markt 5.**  
Telephon 284.  
Kleiner Berlin 13, Kleiner Berlin 13, Kleiner Berlin 13.

**Emil Ehrlich, Junger Dismarckstr. 19.**  
Kleiner Berlin 13.  
Kleiner Berlin 13.

**A. Öhring, Café & Restaurant.**  
Königsplatz 67.

**F. Joseph Rauh, Markt 7.**  
Telephon 284.  
Kleiner Berlin 13, Kleiner Berlin 13, Kleiner Berlin 13.

**Gebr. Meyer, Kleiner Berlin 10.**  
Kleiner Berlin 10.  
Kleiner Berlin 10.

**Ed. Arnold, Kleiner Berlin 10.**  
Kleiner Berlin 10.  
Kleiner Berlin 10.

**Paul Raack, Kleiner Berlin 5.**  
Kleiner Berlin 5.  
Kleiner Berlin 5.

**Vinno Raack, Burgstr. 2.**  
Kleiner Berlin 13.  
Kleiner Berlin 13.

**Carl Raack, Kleiner Berlin 49.**  
Kleiner Berlin 49.  
Kleiner Berlin 49.

**Merseburg.**

**Paul Ehler, Hausgüterartikel.**  
Entenplan 11.

**Barrenhaus Franz Müller, We. n. e.**  
Königsplatz 46.

**Carl Stürbecker, Herren-Artikel, Woll- und Wollwaren.**

**D. Kar Zimmermann, Kleiner Berlin 25.**  
Kleiner Berlin 25.  
Kleiner Berlin 25.

**S. Laika, Kleiner Berlin 18.**  
Kleiner Berlin 18.  
Kleiner Berlin 18.

**G. Hoffmann, Kleiner Berlin 19.**  
Kleiner Berlin 19.  
Kleiner Berlin 19.

**Marie Müller Raack, Kleiner Berlin 42.**  
Kleiner Berlin 42.  
Kleiner Berlin 42.

**J. G. Raack & Sohn, Kleiner Berlin 11.**  
Kleiner Berlin 11.  
Kleiner Berlin 11.

**Schubhaus Hermann Körner, Kleiner Berlin 11.**  
Kleiner Berlin 11.  
Kleiner Berlin 11.

**Bitterfeld.**

**Palast-Theater, Hallestraße 26.**  
Kleiner Berlin 26.  
Kleiner Berlin 26.

**Kaffee Rich. Eaul, Kleiner Berlin 4.**  
Kleiner Berlin 4.  
Kleiner Berlin 4.

**Trinkt Bitterfelder-Biere**

**Lehmann & Wolf, Kleiner Berlin 6.**  
Kleiner Berlin 6.  
Kleiner Berlin 6.

**A. Raack Raack, Kleiner Berlin 189.**  
Kleiner Berlin 189.  
Kleiner Berlin 189.

**Paul Wille, Kleiner Berlin 51.**  
Kleiner Berlin 51.  
Kleiner Berlin 51.

**A. Schürmeier, Kleiner Berlin 7.**  
Kleiner Berlin 7.  
Kleiner Berlin 7.

**R. C. Müller, Kleiner Berlin 5.**  
Kleiner Berlin 5.  
Kleiner Berlin 5.

**Reinhold Schürmeier, Kleiner Berlin 7.**  
Kleiner Berlin 7.  
Kleiner Berlin 7.

**Wälschfabrik Täglich.**

**Ernst Strömer, Kleiner Berlin 49.**  
Kleiner Berlin 49.  
Kleiner Berlin 49.

**Isidor Böme, Kleiner Berlin 52.**  
Kleiner Berlin 52.  
Kleiner Berlin 52.

**A. Zöllner, Kleiner Berlin 11.**  
Kleiner Berlin 11.  
Kleiner Berlin 11.

**E. Swoboda, Kleiner Berlin 5a.**  
Kleiner Berlin 5a.  
Kleiner Berlin 5a.

**Paul Raack, Kleiner Berlin 5.**  
Kleiner Berlin 5.  
Kleiner Berlin 5.

**Paul Raack, Kleiner Berlin 2.**  
Kleiner Berlin 2.  
Kleiner Berlin 2.

**Carl Raack, Kleiner Berlin 49.**  
Kleiner Berlin 49.  
Kleiner Berlin 49.

**D. Scholz Witw., Kleiner Berlin 34.**  
Kleiner Berlin 34.  
Kleiner Berlin 34.

**Sporthaus Hans Räder, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**Spielwarehaus Wilhelm Köhler, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**Klara Parfümerie, Otto Stiebrich, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**Wider-Drogerie Wm. Kiesel, Kleiner Berlin 35.**  
Kleiner Berlin 35.  
Kleiner Berlin 35.

**H. Ebert Nachf. Arthur Volker, Kleiner Berlin 5.**  
Kleiner Berlin 5.  
Kleiner Berlin 5.

**Günther Liebmann, Kleiner Berlin 6.**  
Kleiner Berlin 6.  
Kleiner Berlin 6.

**Eduard Klauß, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**Otto Breßnoweder, Kleiner Berlin 5.**  
Kleiner Berlin 5.  
Kleiner Berlin 5.

**Weissenfels.**

**Wolff Gutmann, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**Emil Joste, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**Hermann Bierfuß, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**Emil B. Radwicz, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**Frx. Wengler, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**Pinke & Herrmann, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**D. Kronenberg, Kleiner Berlin 9-10.**  
Kleiner Berlin 9-10.  
Kleiner Berlin 9-10.

**Roonat-Zentrale, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**K. u. G. Höpner, Kleiner Berlin 10.**  
Kleiner Berlin 10.  
Kleiner Berlin 10.

**Wilhelm Apelt, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**Eisenben.**

**Herm. Kwarg, Kleiner Berlin 11.**  
Kleiner Berlin 11.  
Kleiner Berlin 11.

**Otto Fiedler, Kleiner Berlin 7.**  
Kleiner Berlin 7.  
Kleiner Berlin 7.

**Emil Schaufel, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**Deitzsch.**

**Drogerie zur Reichspost, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.

**Walter Seidel, Kleiner Berlin 1.**  
Kleiner Berlin 1.  
Kleiner Berlin 1.



# Volk und Zeit

Bilder vom Tage

1920

Nummer 51

2. Jahrgang

Liebes Kind, der Weihnachtsbaum  
Ist der Arme Menschheitsbaum.

Einst vor vielen hundert Jahren,  
Als die Menschen trostlos waren  
Und der Knechtschaft müd und müder  
Sind, sprach ein Mann den Armen  
Von der Liebe, vom Erbarmen,  
Sprach die Menschen seien Brüder ....

Staats- und Pfaffenmacht vereint  
Sah in diesem Mann den Feind,  
Und sie ließen ihn ermorden.  
Wenn der Sklav' ein Bruder war,  
Drohte ihrer Macht Gefahr.  
Sie erbebten bei den Worten.

Aber immer schrien wieder  
Die drei Worte: Wir sind Brüder!  
Trotz Gefängnis, Schmach und Strauß,  
Und sie tönen in den Landen,  
Und wir werden nicht zu schanden,  
Währt der Kampfs auch noch so lang -

Liebes Kind, der Weihnachtsbaum  
Ist der Sklaven Menschheitsbaum.



# Der Tannenbaum

Mitten zwischen den Fichten stand ganz mutterfeelenallein eine Edeltanne. Wer weiß, wie das Samenorn einstmals der Förster in die Fichtenfaat geraten, aber es war dazwischen geraten, und als der Förster nach Jahren den Schaden besah, da hatte er geschmunzelt und gedacht, das sei nicht so schlimm, und sie würden sich schon miteinander vertragen, die Fichten und die eine Tanne. Das taten sie aber gar nicht, und das war so zugegangen. Wie die Schonung vier, fünf Jahre alt war, da hatten die Fichten ringsum gemerkt, daß es mit der Tanne etwas Besonderes auf sich habe. — „Au gud emol,“ sagte kopfschüttelnd der hierher bestellte Fuhrmann, „da steht ja 'ne Tannenmaug“, und in seiner Bewunderung hatte er nicht bemerkt, daß zwei Männer den Berg heraufgestiegen waren; auf der Schulter hatte jeder eine langgestielte, blanke Art. Die drei beglitzten sich, nahmen ihre Rechte und füllten die Weihnachtsbäume. Zuerst gab's einen dumpfen Knall, dann krachte es splitternd, Fichte auf Fichte stürzte ächzend zu Boden, und aus dem klaffenden Stumpfe quoll das Harz in diden Tränen. Die Tanne aber hatte der Notbart gleich als erste geschlagen. Und dann umschürten sie alle die Bäumchen mit den Strohfellen, warfen sie auf den Wagen und ganz oben auf kam die Tanne. „Die gib'n mer zu uffs Schoo,“ rief der Notbart lachend, und damit waren die beiden Holzfüller heimgegangen. Jetzt stopfte Andres seine Pfeife wieder, strängte die Braunen an, und Schritt vor Schritt ging's nun lalab. Bei jedem Stoße des Wagens feuerten die Bäumchen und haßen einander mit den spitzigen Nadeln, und die Tanne weinte

Tränen auf Tränen, daß ein ganzes Harzbüchlein über die Bagenleiter hinabrannte. Vor der Schneidemühle stand der Meister, und wie der Fuhrmann seinen schwerbeladenen Wagen auf den Hof lenken wollte, sagte er: „I, des is ja mau bloß noch 'n Hundeblass weit, fahr je norr gleich nach'n Bahnhof.“ Und Andres brummelte was vor sich hin, paßte ein paar mal

immer kleinere, die hastig durcheinander wirbelten, und wie Andres vor der Bahnhofstrampe hielt, da lag auf allen Dächern, auf Wegen und Stegen schon das winterliche Bahrtuch, und die bunten Flammen der Signallaternen ließen gleich zauberhaften Märchenfonnen wunderfame Blumenferne aus dem Schnee erblühen. Die Bäumchen aber wurden zu vielen ihresgleichen auf eine große Lore verladen, und da blieben sie die ganze Nacht und zitterten und froren und wußten nicht, was mit ihnen werden sollte, und unablässig tropften ihre harzigen Tränen und fiederten über Zweige und Nadeln.

Doch als das erste Morgenlicht durch die Schneedecke drang, da begann der Zug zu ächzen, zu stoßen und zu rollen und jagte davon, an Dörfern vorbei, an Wäldern und Seen, immer wilder und wilder, und die Sonne kam und schmolz den Schnee und zog gemächlich über den Himmel, und ehe sie noch im Westen verschwunden, da hielt der Zug vor mächtigen Häusern. Und Lichter zuckten auf und überstrahlten die stimmernden Sterne, und Pfeife gellen und Ketten klirrten und Räder rasselten heran, man rief und schrie, und Männer kamen und kletterten auf die Lore und warfen die Bäumchen herab und zählten dabei laut, und immer wenn sie „fünfzehn“ gezählt, dann hielten sie einen Augenblick inne, und dann rief unten jemand einen Namen, und ein Mann kam mit einem Handwägelchen und lud die Bäume sorgsam auf und fuhr dann davon. Und als die letzten Bäumchen herabgeworfen worden, da war noch unsere Tanne übrig. Der Mann unten lachte: „Ne Tanne... Na, Meester Duiel, wat le'n Se noch druff?“ Und dann antwortete eine heisere Stimme: „Ach Jotte doch, Herr Schulze, bei dei'ren Zeiten!“ Und der erste lachte wieder und sagte:

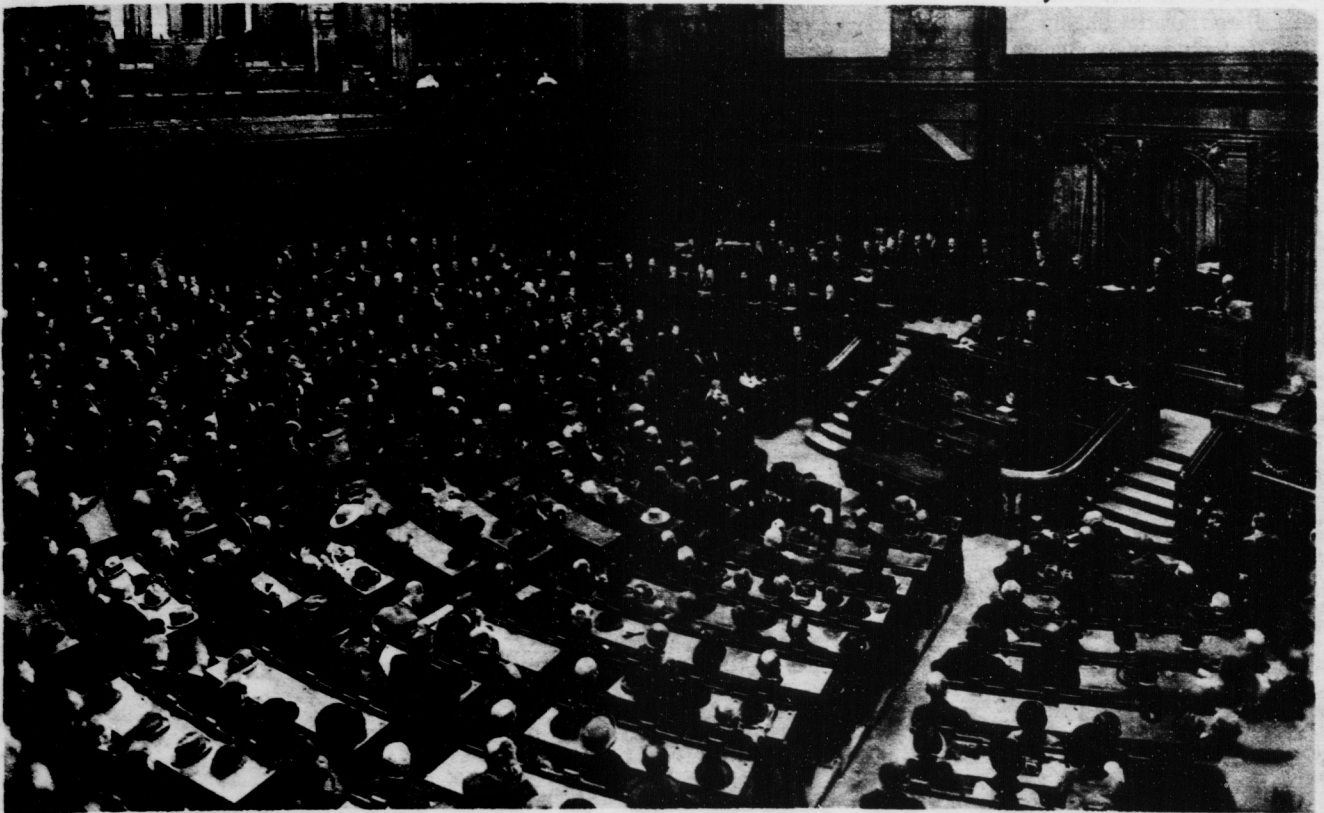


Einwanderer im Hafen von New York warten vor dem Verwaltungsgebäude auf die Erlaubnis ihrer Zulassung ins Innere des Landes

Phot. Giercke

schmahend aus seinem Ulmer, rief dann „hüh!“ knallte mit der Peitsche, und durch das langgestreckte Dorf, in dem schon hier und dort ein Fenster hell ward, zogen die dampfenden Pferde die grüne Last zur Bahn. Und als nun die Sonne vollends untergegangen und graue Wolken das Abendrot verichlingen hatten, da hob es zu schneien an, große, weiche Flocken erst, dann

die Bäume sorgsam auf und fuhr dann davon. Und als die letzten Bäumchen herabgeworfen worden, da war noch unsere Tanne übrig. Der Mann unten lachte: „Ne Tanne... Na, Meester Duiel, wat le'n Se noch druff?“ Und dann antwortete eine heisere Stimme: „Ach Jotte doch, Herr Schulze, bei dei'ren Zeiten!“ Und der erste lachte wieder und sagte:



Die Not der deutschen Künstler. Unter dem Vorsitz des Professors Max Liebermann tagte unlängst im Reichstagsgebäude eine Versammlung bildender Künstler und Architekten, um über die Notlage der deutschen Künstler zu beraten

Phot. F. Gerlach

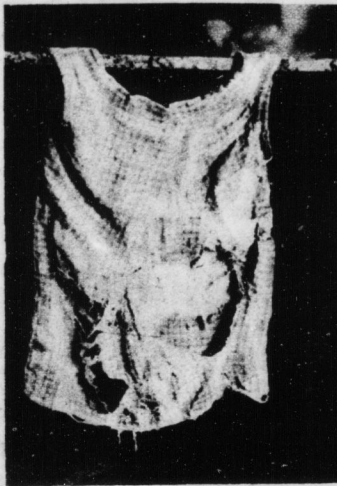






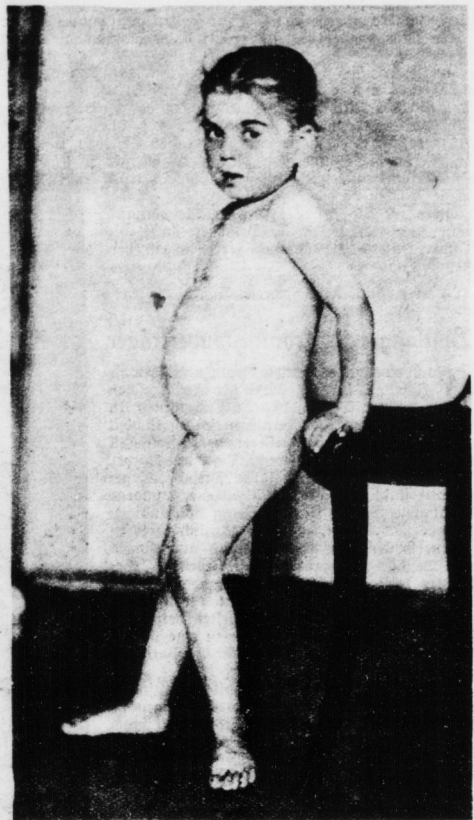
Unterernährtes, tuberkulöses Mädchen

der Hund blaffte wie toll vor Freude. Am nächsten Morgen begann in aller Herrgottsfrühe auf dem Hofe ein Sägen und Bohren und Sämmern, daß die Leute erstaunt aus den Fenstern sahen. Und wie sie die Bäumchen erblickten, da ging ein Leuchten über ihr Gesicht: Weihnachten! Und die Kinder liefen hinab und stellten sich im Kreise um den Kohlenmann, der heute lauter Hutzchen zimmerte, und bettelten ihn um Zweige an,



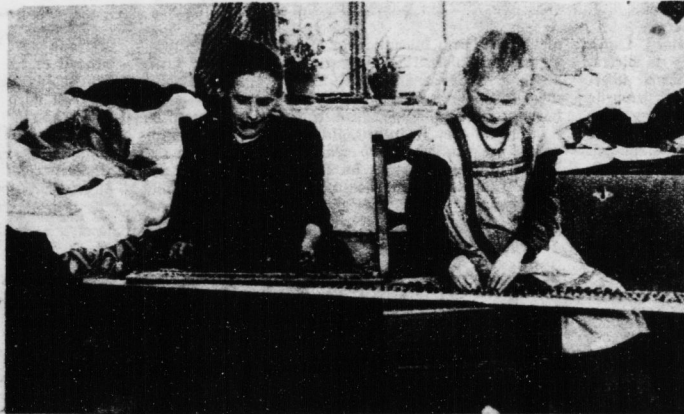
Hemd, Transocean dessen Ausbesserung nicht mehr möglich ist

## Rinderelend im Erzgebirge



Schwer rachitisches Kind

„Na, denn wech mit Schaden, soll'n Se ne Bauermandel hab'n, weil Sie't sind, Meister Quiele.“ Und Meister Quiele suchte aus seinem Beutel ein Päckchen Geldscheine hervor, packte die geschenkte Tanne auf die anderen Bäume und zog schmunzelnd los, und der struppige Köter vor dem Wagen blaffte vor Eifer und sprang an seinem Herrn in die Höhe. Durch taghell erleuchtete Straßen gings, voll Brausen und Lärmen, und dann wurden der Lichter und Menschen und Wagen immer weniger, und schließlich machten sie in einem wüßigen Gäßchen vor einem dunkeln Kohlenkeller halt. Eine Frau kam mit einer Petroleumfanzel die Treppe herauf: „Na, haste jetridht, Bata?“ Und wie das Licht auf die Bäumchen fiel, da wartete sie gar nicht erst die Antwort ab, sondern machte den quatschenden Torweg auf. „Ne Tanne hat er mich noch zujegeben!“ schmunzelte Quiele, und dann schoben sie beide den Wagen auf den Hof, und



Mutter und Tochter bei der Anfertigung von Kerzen

die nahmen sie freudestrahlend mit und machten sich Puppenweihnachtsbäume davon.

Ehe es noch Abend geworden, da standen die Bäumchen alle, ein jedes mit leiner Hutzche, längs des Straßendammes, und Meister Quiele rieb sich vergütigt die Hände, und wenn ihn einer im Vorübergehen nach dem Preise fragte, dann sagte er etwas von oben herab: „Unter fünf Mark sind se nich.“ Und dann gingen die Leute weiter. Der Tanne aber hatte er die Hutzche mit Lein-farbe grün angestrichen, und die wollte er nicht unter jeds Mark fortgeben.

Und Weihnachten kam immer näher, und manchen Baum hatte er schon billiger verkauft, und mancher stand schon mit Äpfeln behangen und vergoldeten Rüssen, mit bunten Papierletten und Regen und Männern aus Pfefferluchen in der guten Stube am Feuer, und von der Gasse aus konnte man die Pracht sehen. Und die Kinder wiefen mit den Fingern zu den Fenstern hinauf und



Instandsetzung der Kleidung



In einem Großstadt-Astl für Obdachlose

In der Flüchtlingsabteilung

Berl. Bild. Be.







# Weihnachten 1920

Beilage der



Volksstimme.

## Unser Christfest.

Seit bei den Völkern des Abendlandes das alte Fest der Winterjohannisnacht die Bedeutung bekommen hat, als Geburtsfest für den Mann zu gelten, dem die Gründung des Christentums zugesprochen wird, beschäftigen sich die Herzen der europäischen Nationen in Freude, in Leiden, in Sorgen und Hoffnungen zur Weihnachtszeit mit dem Inbegriff jener Gedanken, die im Christentum ihren Ausdruck fanden. Die Ungläubigen machen hiervon keine Ausnahme. Ob das Weihnachsevangeltum als geschichtliche Wahrheit, als Naturwunder, als Sage, als göttliches Mysterium oder menschlicher Aberglaube angesehen wird, immer zieht das Bewußtsein, Weihnachten zu erleben, unser Denken in das Bereich der alten Fragen nach dem sozialen Gemeinschaftsleben, nach den Ursprüngen der Menschheit, nach der Frage der Erlösung der Völker, die bisher keinen äußeren und keinen inneren Frieden gefunden haben.

Selbst jetzt, mehr als fünf und zwanzig Monate nachdem wir die Waffen streckten, haben wir keinen „Frieden auf Erden“. Seit das Kaisertum im Römerreich herrschte, gewann das Judentum dort an Anhang. Die Regierung des Staates durch den Cäsar, der schließlich mit seinen Söldnern keine Klasse der Gesellschaft mehr schützte, beseitigte alle Teilnahme der Bevölkerung an den Staatsgeschäften. Das Denken wurde dadurch von den Angelegenheiten der Gesamtheit auf das Seelenleben der einzelnen gelenkt. Der Handel im Weltreich blühte. Kaufmännische Begabung erleichtert, da sie auf das allen Waren Gemeinsame, den Preis, eingestellt ist, die Entdeckung des Uebereinstimmenden im Verschiedenen. Eine Seele fand der Mensch wie in sich selbst, so auch bei anderen. Als gemeinsame Quelle aller Seelenleben konnte man eine Weltseele annehmen. Der Glaube an den einen Gott war bei den Gebildeten der Juden nichts als der Glaube an die Weltseele. Die Anziehungskraft der jüdischen Religion auf die Nichtjuden stieg dadurch, daß die Juden aus Solidaritätsgefühl einander Unterstützung und Kredit gewährten.

Ursprung des Christentums war aber der Klassenkampf des Proletariats, ursprünglich nur des jüdischen, dann des Proletariats im ganzen Römerreich gegen die Reichen. Das ist auch der Grund, warum hier und da sozialistische Agitatoren glaubten, Jesus Christus als den ersten Sozialdemokraten bezeichnen zu dürfen. Die sozialen Verhältnisse des römischen Kaiserreichs wichen dermaßen von denen des heutigen Kapitalismus ab, daß der Vergleich hinkt. Die Hauptarbeit in der Zeit der Entstehung des Christentums leisteten die Sklaven. Das freie Proletariat ging vorwiegend müßig und lebte vom Betteln und von Staatsunterstützungen, nur nebenbei von gelegentlicher Lohnarbeit und vom Hausierhandel. Um sich unter den Sklaven Verbündete zu verschaffen, traten die Christen, wenn auch recht lau, für Abschaffung der Sklaverei ein, vor allem aber forderten sie die gleichmäßige Verteilung aller Habe.

Die Anhänger der herrschenden Gewalten im kaiserlichen Rom erklärten, die Kaiser stammten von den Göttern ab. Wenn die „Heiden“ glaubten, ihr Kaiser sei göttlichen Ursprungs, so konnten die Christen nicht annehmen, daß der, den sie als Stifter ihrer Gemeinschaft ansahen, in einfacher Mensch sei. Mit der Erhabenheit des einen Gottes vertraut sich aber nicht, daß er ein Kind erzeugte. So versetzten sie auf den Gedanken, daß als erzeugende Kraft Gott Vaters ein Dritter, der „heilige Geist“, die Jungfrau Maria beschattet habe und mit Vater und Sohn zusammen die aus drei Personen bestehende eine Gottheit bilde.

Mit dem ursprünglichen Christentum stimmte die Sozialdemokratie überein im Kampf gegen die Sklaverei. Ihr Ziel bleibt die christliche Brüderlichkeit. Wenn sie es auch nicht, wie ihr früher naive Klopffechter vorwarfen, durch das Töten, sondern durch Uebernahme der Produktionsmittel durch die Gesamtheit verwirklichen will.

Eine politische Partei will die äußeren Verhältnisse ändern, eine Religionsgemeinschaft wendet sich an den inneren Menschen. Just seit der Revolution ist es aber gerade uns Sozialdemokraten klar geworden, wie schwer die Umgestaltung der Gesellschaft ist, solange Eigennutz, Torheit und Roheit verarmter Massen den Klasseninteressen ihrer Ausbeuter Helfershelferdienste leisten. Zwar sind die Menschen Erzeugnisse der Umstände, unter denen sie leben, aber wie die Eltern auch von den Kindern, die sie großziehen, erlogen werden, so wirken die Menschen auf die Zustände zurück, deren Erzeugnisse sie sind. Die Geschichte gestaltet die Menschen, aber die Menschen gestalten auch die Geschichte.

Je mehr wir erkennen, daß auch wir uns an den inneren Menschen wenden müssen, daß wir nichts ohne das Solidaritätsgefühl der Arbeiter mit allen Leidenden alles mit Hilfe dieses Solidaritätsgefühles sind, um so mehr entdecken wir die Fäden, welche die sozialistische Gedankenwelt mit der urchristlichen verbinden. Wer das Christentum ideal aufsaft, muß notwendig ein treuer Kamerad der internationalen Sozialdemokratie sein, die alle Kriege, alle Völkerverdrängungen, alle Klassenherrschaft beseitigen will. Das praktische Christentum, das vom Gottesglauben und dem Glauben an die Dreieinigkeit unabhängig ist, ist der Sozialismus.

Der Vorbereitung unseres Gemütes, unseres Verstandes, unseres Willens auf dieses Ziel gilt unsere Weihnachtsfeier.

## Der begehrlische Hans.

Von Ernst Preczang.

Einige Tage vor Weihnachten hatten Eltern und Kinder beraten, ob die Bescherung am Abend oder am Morgen stattfinden solle. Die Eltern und Kleinlieschen waren für den Morgen gewesen, Friß für den Abend und Hans für den Abend und Morgen. Zu diesem Vorschlag hatte der Vater gelacht. Die Mutter aber sagte: „Natürlich, Du, Hans! Nein, wenn es nach mir ginge, kriegst Du einen leeren Teller und weiter nichts.“

Hans aber wollte Dinge, die auf keinem Teller Platz haben: „Einen Pony, aber einen richtigen, lebendigen, und einen kleinen richtigen Wagen dazu. Eine Spritze, aber eine richtige, wie die Feuerwehr hat. Eine Maschine, die wirklich geht. Eine Laterna magica, einen Tuschkasten und...“

„Ja“, hatte die Mutter ironisch geantwortet, „Du kannst 'ne halbe Stunde so beibehalten.“ Und dann war sie mit einem mißmutigen Kopfschütteln zu ihrem Kuchentisch gegangen, während der Vater seinen Hans nachdenklich betrachtete.

Und nun war es Heiligabend. Die Kinder lagen in ihren Betten und flüsternten miteinander in der Dunkelheit. „Das habt Ihr nu vom Morgen!“ sagte Friß grollend. „Nu könnten wir schon dabei sein.“

„Morgen früh, wenn wir aufwachen...“, flüsterte Kleinlieschen aus ihrem Halbschlaf heraus.

Und Hans verteidigte sich: „Hab' ich nich gesagt: Abend?“

„Schafskopf!“ Friß lachte verächtlich. „Abend und Morgen, hast Du gesagt. Zwei Bescherungen! So was gibt's doch aar nich.“ Und drohend nach einer Pause: „Laß

Dir bloß nicht wieder einfallen, meine Sachen anzufassen wie vorige Weihnachen, wo Du mir meinen Baustasten gemopft hast, sonst —!

„Pah!“ Hans lachte noch verächtlicher. „Du kannst mir doch nit tun. Ich bin ja Rächter als Du!“

Fritz antwortete nur mit einem Knurren. Gleich darauf schlief er. Lieschen träumte auch schon: von einer großen wunderbaren Puppe, die ihre Augen schloß, wenn man sie hinlegte.

Nur Hans war noch vollständig wach und dachte an all die Dinge, die er sich wünschte. Mit dem Pony, das wurde nichts, darüber war er sich klar. Aber in seiner Phantasie zeigte sich ein so unerhöflich reicher Vorrat an anderen begehrenswerten Dingen, daß ihm der Kopf heiß wurde.

Nebenan im Wohnzimmer waren allerlei Geräusche erwacht. Vater und Mutter klüfterten miteinander. Durch die Ritzen der Tür drangen schmale Lichtkreisen herein und tanzten an Decke und Wänden. Dann gab es ein geheimnisvolles Klappern, Klingeln und Klirren, das kein Ende nehmen wollte und Hans fortwährend zu raten gab.

Er betam einen glühenden Kopf dabei und wälzte sich von einer Seite auf die andere. Seine Phantasie arbeitete mit Hochdruck und schuf sich ein ganzes Wunderland. Nur die Tür trennte ihn davon. Wenn man nur einen Blick hineinwerfen könnte, einen einzigen!

Aber da klapperten gerade die Kasse auf die Teller, und der Vater sagte: „Na, nun wären wir wohl fertig?“

„Ja“, antwortete die Mutter.

„Hoffentlich sind sie alle zufrieden. Man gibt seine paar Groschen ja mit Freuden hin. Wenn aber dann die Kinder schiefse Mäuler ziehen, — nein, das ist widerwärtig.“

Darauf kam ein Seufzer und die Stimme der Mutter. „Zufrieden? Der Fritz, ja. Lieschen auch. Aber der Hans? Ich weiß nicht, was in dem Jungen steckt. Er verdrißt allen die Freude.“

Hans schob das Blut ins Gesicht. „Immer ich“, dachte er und reckte die Nase unters Deckbett.

Das war gut. Denn der Vater und die Mutter kamen mit der Lampe herein und bläkten noch einmal nach ihren Kindern. Dann gingen sie auf der anderen Seite hinaus in ihr Schlafzimmer.

Nun drangen von dort die Lichtkreisen herein und tanzten an der Decke. Aber nicht lange, dann erlöschten sie, und es wurde ganz dunkel im Hause. Ganz dunkel und still.

„Jetzt schlafen sie alle“, dachte Hans, „und ich könnte...“

Er stand schon im Hemde neben seinem Bett, so plötzlich, daß er selber verwundert war. Er horchte noch einmal; dann bewegte er sich der Tür des Wohnzimmers zu. Vorsichtig legte er die Hand auf den Griff und drückte ihn nieder. Es klapperte doch ein wenig. Er erschraf. Anarrte da nicht ein Bett im Schlafzimmer der Eltern?

Aber nein... vorwärts!

Lannenduft drang ihm entgegen; er berauschte ihn fast und zog ihn ganz hinein in die Stube; die Schlafzimmertür lehnte er geräuschlos an. Von der Straße her warf eine Laterne einen matten Schimmer in das Dunkel. Hans sah nur ein großes schwarzes Ungetüm da auf dem Tisch mitten im Zimmer. Hier und da trat ein hellerer Punkt hervor und ganz oben, dicht unter der Decke, blitzte etwas. Das war das Glodengeläut; denn als Hans einen Zweig streifte, gab es zwei leise klingende Töne oben.

Sie erschreckten ihn sehr.

Seine Hand tastete auf dem Tisch entlang. Aber es gelang ihm nicht, die Gegenstände nach dem Gefühl zu unterscheiden.

Es fiel ihm ein, daß die Zündhölzer am Pfosten der Küchentür in ihrem Behälter staken. Er konnte sie aber nicht erreichen und schleppte einen Stuhl heran. Das ging ohne einige Zusammenstöße nicht ab. Und gerade, als er ein Zündholz in Brand setzte, glaubte er eine Tür gehen zu hören. Er sah sich schnell um, erblickte nichts, eilte mit dem brennenden Holz an den Baum und zündete eine der unteren Kerzen an.

Aber nun war es womöglich noch unheimlicher als vorher. Nun schwannten die Schatten der Aeste drüben tief-schwarz an der Wand, und im Spiegel sah er nur die eine leuchtende Kerze und daneben ein bleiches Jungengesicht mit großen furchtamen Augen. Es zog ihn an. Als er näher heranging, tauchte ganz hinten in undeutlichen Umrissen das Gesicht des Vaters auf. Der Schreck slog Hans bis in die Knie. Er zitterte und ließ eine Minute vergehen, ehe er sich umwandte.

Nein. Da war kein Vater und niemand. Nur die Küchentür bewegte sich, als ob sie eben jemand angelehnt habe.

Die Furcht stieg ihm bis zum Hals. Aber dann sah er einen Teller und einen Pfefferkuchen. Auf diesem stand in großem deutlichen Zuderguß „Hans“. Das ließ ihn alles vergessen. Seine Augen begannen gierig zu leuchten... ah! da war also ein Tuschkasten, ein kleiner Spiritusmotor, ein Leuchtbuch, ein paar Schreibhefte, Stahlfedern, Bleistifte. Hans sah nur die Maschine. Er drehte an dem kleinen Schwungrad, und der Kolben ging auf und nieder. Eine ganze Weile trieb er's so. Dann beschäftigte Hans den Tuschkasten, machte den Finger naß und schmierte die Farbe auf das weiße Tisch Tuch. Plötzlich aber fiel ihm der Name „Fritz“ in die Augen — und gleich daneben standen eine Laterne magica, ein Laubsägetasten und anderes. Hans mußte das untersuchen. Alles. Eines nach dem anderen wurde betastet, auch das Wachsgeßicht der Puppe, von der Lieschen träumte.

Er schielte bald nach diesem, bald nach jenem und begann, alle Dinge, die ihm gefielen, um seinen Teller herum aufzubauen. Die magische Laterne, der Laubsägetasten — alles gehörte Hans. Er probierte eine Marzipantartoffel und fand, daß dies ein ausgezeichnete Genuß sei. Deshalb nahm er von allen Tellern eine fort und legte sie unter den Pfefferkuchen mit dem Namen „Hans“. Er suchte sich die schönsten Äpfel aus und trug sie gleichfalls dort zusammen. Er schmauste, was ihm Ehbares unter die Finger kam.

Dabei sah er sich seinen Aufbau an. Er war riel schöner so als vorher. Oh, wunderschön war das! Viel schöner, als wenn die anderen auch dabei waren und ihren Anteil haben wollten.

Ein kalter Luftzug an den nackten Füßen weckte den Knaben aus seinem Rausch.

Die Küchentür ging auf... ja, nun ging sie wirklich auf... Hans sah es mit erstirrttem Gesicht... und aus der Dunkelheit löste sich eine Gestalt...

„Hans!“

Hans rührte sich nicht... das war ja gar nicht der Vater! Das war... ja, wer?

Eine große Gestalt mit einem lächerlichen Schnurrbart und einem Rinnbart, der bis zum Knie reichte; mit einem Mantel, dessen Futter nach außen gefehrt und über den Hüften mit einem Strid zusammengebunden war. Es sah sehr komisch aus und schmeckte nach einer spaßhaften Komödie.

„Du brauchst nicht zu erschrecken“, sagte die Gestalt.

Erschrocken war Hans doch. Sehr. Aber die Stimme hörte sich so gütig an, und es war weder von einem Stof noch von einer Rute etwas zu sehen. „Weißt Du, wer ich bin?“

Hans nickte nur und stand wie angewurzelt auf dem Fleck.

Die Gestalt legte ihm eine Hand auf die Schulter: „Du wirst Dich erkälten. Warum bist Du nicht im Bett?“

„Ich — wollte —“, Hans würgte an den Worten und flüsterte: „Bist du Knecht Ruprecht?“

Die Gestalt nickte: „Ja. Und es tut mir sehr leid, Hans, daß ich mich in Dir geirrt habe. Ich hielt Dich nämlich für einen braven Burschen. Aber das bist Du wohl nicht?“

„Nein“, flüsterte Hans.

„Warum nicht?“

„Weil ich meinem Bruder und meinem Schwesterlein was weggenommen habe.“

Knecht Ruprecht nickte ernsthaft: „Warum tatest Du das?“

„Ich weiß nicht.“

„Weil Du habgierig bist und alle Freude für Dich allein haben willst. Ein guter Mensch, mein lieber Hans, freut sich viel mehr mit den anderen. Wir müssen Dich bestrafen. Siehst Du das ein?“

„Ja.“

Knecht Ruprecht nickte: „Hier habe ich eine Tüte voll Marzipantartoffeln und Pfefferkuchen. Du wirst alles auf der Stelle verpeifen.“

„Die ganze Tüte vog?“ Hans sagte es sehr erschrocken.

„Ist Dir das nicht lieb?“

„Ich kriege jetzt schon Leibschmerzen“, wandte Hans ein. „Und ich habe so wenig gegessen.“

„Was wollen wir also mit der Tüte machen?“

„Fritz und Lieschen sollen sie haben.“

Knecht Ruprecht sicherte: „Du gönnst ihnen die Leibschmerzen?“

„Nein.“ Hans machte ein ehrliches Gesicht. „Weil ich ihnen fortgenommen habe.“

„Was machen wir aber nit Dir?“

„Ich will alles an Fritz und Lieschen geben. Aber Du darfst nichts dem Vater sagen.“

„Hm!“ Ruprecht besann sich. „Ich weiß nicht, ob das



gut ist. Aber wir wollen es versuchen. Jetzt baue mal die Sachen wieder so auf, wie es sich gehört."

Hans tat es mit zitternden Fingern, und Ruprecht haß ihm dabei:

"So. Nun will ich Dir etwas sagen, lieber Hans. Wenn Du noch einmal so gierig und unverschämt bist — morgen oder irgend sonst einmal —, dann mag ich Dich nicht mehr leiden. Und wenn Du Deinem Schwelgeren und Brüdern morgen die Freude verdirbst, dann kriegst Du zur nächsten Weihnacht nur einen leeren, aber ganz, leeren Teller! Und nun geh zu Bett."

Hans ging zögernd, wandte sich in der Tür noch einmal um und sagte leidend: „Aber ja nichts dem Vater sagen!“

Ruprecht antwortete nicht, sah ihn nur noch einmal mit großen, ernsten Augen an und strich sich seinen komischen Nachsbart . . .

Am andern Morgen gab es einen großen Weihnachtsjubel. Bis Kleinfleschen sagte: „Aber Mutter, meine Puppe hat ja eine grüne Nase!“

Die Mutter untersuchte das: „Unbegreiflich. Das ist doch Farbe aus dem Tuschkasten!“ Sie musterte Hans sehr aufmerksam. Der aber sagte nichts, sondern beugte sein rotes Gesicht tief ins Lesebuch. Es war überhaupt merkwürdig, wie still und schen der Junge war — ganz gegen alles Herkommen. Seine Geschwister merkten es auch. Nur der Vater nicht, der von Hansens Blicken gar nicht losgelassen wurde. Nein, der Vater merkte gar nichts. Lobte ihn sogar wegen seiner Bravheit.

Da konnte Hans es nicht länger aushalten. Die Furcht saß ihm noch immer in der Kehle; er mußte gewaltig schluchzen und die seltsame Geschichte von der vergangenen Nacht erzählen

Stauend hörte die Mutter, mit weit aufgerissenen Augen hörten die Geschwister ihm zu.

Der Vater aber nickte nur. „Du wirst geträumt haben. Hans. Ich glaube nicht, daß Du Deinen Geschwistern etwas Fortnehmen wolltest. Aber vergiß den Traum nicht!“

Und die Mutter murmelte: „Daher also die grüne Nase.“

## Die Ohrfeige am heiligen Abend.

Von Theodor Thomas.

Seit Monaten ging Otto in tiefen Gedanken umher. Was soll ich meiner Tante schenken? Alles hatte er schon verworfen, was nur irgend wie ein Geschenk ausseh. Er dachte an Kanarienvögel, Schlittschuhe, Schnupftabakdose, Goldfische; schließlich kam er auf die Idee, ihr eine Brosche zu überreichen. Ganz was feines sollte es werden. Deswegen kaufte er zunächst ein aus Laubsägearbeit hergestelltes Kästchen. Dann erwarb er für wenig Geld einen gläsernen Diamanten, der trotz seiner Unechtheit bei richtiger Beleuchtung ein Meer von Strahlen von sich gab, hübsch in Blech gefaßt war und auf harmlose Gemüter schon eine Wirkung ausüben konnte.

Noch einer zerbrach sich den Kopf, was er Tante Alara auf den Weihnachtstisch legen sollte: Der reiche Hausbesitzer Hironimie Nägele. Er war von ihr während seiner Krankheit wochenlang gepflegt worden. Dieser Nägele war nicht nur reich, sondern geradezu unverschämt geizig. Nachdem er sich einige Tage abgequält hatte, darüber nachzubenten, wie er etwas schenken könne, das nichts kostet, kam er zu dem Ergebnis, überhaupt nichts zu kaufen. Er sagte sich so: Die alte Alara lebt doch nicht mehr lange, was soll ich da der Kawunzel noch Geld nachwerfen. Gott ja, sie hat mich gepflegt; schön. Was ist da schon dabei, das hätte jede andere auch getan. Christenpflicht, weiter nichts.

Weihnachten kam heran. Mit Tante Alara ging in den letzten Tagen eine Veränderung vor. Sie fieberte vor Aufregung. Dann bekam sie rote Bäckchen wie ein junges Mädchen. Sie regte sich auf bei dem Gedanken, was ihr wohl Hironimie Nägele unter den Baum legen wird. Bezahlt hatte sie ihre Pflegetante nicht genommen, aber damit rechnete sie bestimmt, daß ihr der Hausbesitzer, der aus jedem Knopsloch nach Geld stank, als Weihnachtsgengel erscheinen würde und das nicht so knapp.

Bei Tante war es zum Christfest noch immer Sitte gewesen, daß sich die Verwandtschaft bei ihr versammelte. Was nur zwei heile Füß' hatte, erschien am 24. Dezember in dem grauen Haus am Geismarkt. Wenn der Baum angezündet wurde, wenn sich die alte Dame an ihr verstimmtes Klavier setzte, und mit einer dünnen Stimme, wie eine ungeübte Wetterfahne anfang zu singen: „Ihr Kinderlein kommet . . .“ mußte jeder feierlich an seinem Platz stehen, wie ein Engel die Hände falten, ja nicht lachen; nur geweint durfte vor der Becherung werden.

Auch heute langte die Stube kaum für die vielen Menschen. Zwei große Tische waren hergerichtet für die Geschenke. Alles ein wenig revolutionsmäßig, das will heißen: recht knapp, dafür aber teuer und schön. Genau zwei Duzend Menschen vertraten sich nun schon seit sieben Uhr die Beine, darunter auch Otto mit seiner Brosche, die er verschämt im Rock trug. Hier kam ihm diese gläserne Aufstecknadel doch ein wenig komisch vor. Während Tante Alara gerade „in Bethlehems Stall“ flötete, fand er eine gute Gelegenheit, sein Kästchen darin zu platzieren, wo die Geschenke für sie aufgehaut waren.

Der alte Geiztragen Hironimie war natürlich auch unter den Gästen. Jetzt war es ihm doch ein klein wenig schenierlich, daß er mit leeren Händen kam. Aber ein richtiger Pfennigjuden hat das bald überwunden. Schon nach wenigen Augenblicken trug er eine Miene zur Schau, als ob diese Herrlichkeiten, die hier aufgeschichtet waren, auf seine Kosten gingen. Wie ein Wohlträter der Menschheit schaute er aus, solch sibi de Neuglein machte er.

Der große Augenblick, wo jeder über seine sieben Sachen herfallen durfte, war da: Alara gab das Zeichen . . . und nun ging es an ein Würfeln, Prühen; schiele Augen wurden geworfen nach des Nächsten Bäckchen, ob der wohl mehr bekommen hätte. Enttäuschte Gesichter, dann: „ach wie lieb“ . . . „sieh nur, wie goldig“ . . .

Auf einmal ertönt aus der Ecke, von Alaras Tisch her, ein Schrei, noch einer, hierauf ihre Stimme:

„Ogotteogotteogotteogott . . . du lieber Himmel, was ist denn das? Nein so was. Aber lieber Herr Hironimie, sch solche Geldausgaben zu machen . . . Das ist wahr und wahrhaftig eine echte Brosche, ein prächtiger Stein . . . Das ist ja ein kleines Vermögen, liebster, bester Herr Hironimie Nägele, das ist zu viel, nein, nein.“

Alles blickte auf die Tante. Ihre Lippen bebten, die Hände zitterten, das Gesicht glühte. Den Mund bekam sie überhaupt nicht mehr zusammen, die Kinmladen schienen wie ausgehängt.

In der Hand hielt sie Ottos Kästchen mit der schönen glitzernden Glasbrosche, die sie für einen echten Stein hielt. Die Gabe Nägeles für die Pflege.

Der stand da, wie ein Junge von acht Jahren, dem ein Hund beißen will, mit einem Ausdruck, der gar nicht zu beschreiben ist. Er mußte sich setzen. Man hörte ihn nur murmeln: „Ich weiß von nicht, von nicht.“

Aber die Tante war viel zu aufgeregt, um seinen Protest zu bemerken. Das unglücklichste Gesicht von allen, wenn das überhaupt möglich, machte Otto, als er die Wirkung sah, die seine Gabe bei Tante angerichtet hatte, er war nahe daran, vor Erregung aus der Stube zu laufen. Er schämte sich entsetzlich. Die anderen standen da und wußten nicht, was sie sagen sollten.

„Nun schenieren Sie sich doch nicht, Herr Nägele, sehen Sie denn nicht, wie ich mich freue? Wenn ich Sie auch gesund gepflegt habe, soviel Geld hätten Sie doch nicht ausgehen sollen. Vielen, vielen Dank.“

Alara ging auf Hironimie zu, sie wollte ihm die Hand drücken, da kippte der Unlückswurm vor Aufregung vom Sofa. Otto aber sprang schnell zu, fiel der Tante in die Arme, dann gequält nach Worten schnappend, rief er:

„Tantchen, das dumme Ding ist doch von mir, ich habe . . ., ich dachte . . ., ich wollte . . .“ da fing er an zu heulen.

Da wäre nun schon Wilhelm Busch, oder ein Olaf Gulbransson nötig, um diese Familienszene würdig zu befragen. Meine sämtlichen Federn spreizen sich, es zu tun. Tante Alara glück einer Marmorfigur, sie sah Otto an, wie eine Verrückte. Dann, ein Ruck, wirft sie die Nadel auf den Boden, holt aus und haut dem Jungen eine auf die Wade, wie es seit Menschengedenken noch keine Ohrfeige gegeben hat. Stellt sich vor Nägele hin und schreit mit einer Stimme, die durch Mart und Knochen geht:

„Sie schmutziger Kerl, nicht hamme beschert? Nicht und wieder nicht? Sie sind mir der Rechte. Psst Schmieröl.“

Der wand sich, wie ein Regenwurm im Schnabel eines Fuhnes. Sagen konnte er nichts, man sah nur, wie er nach Worten rang. Aber auch wenn er hätte reden können, Tante ließ ihn nicht zu Worte kommen. Der Schenker der Brosche weinte, die Mutter Ottos schimpfte, die Tante wütete. Kinder heulten, kurz, es war sehr unheilig an diesem heiligen Abend.

Hironimie Nägele drückte sich wie ein geprügelter Rüter seitwärts hinaus. Dann entstand eine lange Pause während der Tante Alara wieder zu sich kam. Die Wetterwolken verzogen sich.

Man setzte sich zum Kaffee. Anfangs herrschte zwar noch eine gedrückte Stimmung, bis Klara doch den rechten Ton fand.

Dass wir uns durch den geizigen Kerl nicht das ganze Jahr verderben. Eßt und seit lustig. Hier Otto, die Tafel Schokolade für die Ohrfeige. Die war eigentlich für den Kef da oben bestimmt. Komm, sei gefeiert, gib mir einen Kuß und besten Dank für die Brosche, sie ist mir wert wert, als wenn mir der Filz da oben eine goldene geschenkt hätte. Tante hat sie seitdem immer angesteckt, wenn sie ausgeht. Otto nennt sie nur die Ohrfeigenbrosche.

### Maria mit dem Christuskind auf der Straße des Wohllebens.

Die Quecksilbercule des Thermometers steht unter Null. Aus den Luxusläden der Straßen schlagen grelle Lichter. In den Juwelierläden blinken Diamanten, funteln Saphire und Smaragden. Weiße, goldene Ketten und Ringe.

Millionen liegen in den Auslagen. Wer kann das kaufen? In kostbaren Pelzmänteln flüst das neue Kapital vorüber. Nicht eingemummt.

Weihnachtsbäume mit elektrischen Glühbirnen stehen in den Schaufenstern. Sie leuchten wie richtige Weihnachtssterzen. Die neuen Kapitalisten aber denken nicht daran, daß dieser Baum mit all seinem Lichterglanz das Symbol der Nächstenliebe geworden ist.

An einer Straßenecke lehnt eine hungernde, darben de Maria engstalt mit einem frierenden Christkindlein auf dem Arm. Sie ist wohl erst kurze Zeit nach der Geburt aus dem Entbindungsheim entlassen worden. In eine fadenhörnige Wolldecke hat die junge Mutter ihren kostbaren Schatz eingewickelt. Er ist ihr lieber als all die ausgestellten Diamanten und Perlen.

Nur etwas zu essen möchte sie haben. Weniger für sich als für ihr armes kleines Würmdchen. Woher soll ihr die Kraft werden, aus der heraus sie ihr Kindchen stillen kann, wenn sie nicht, oder so herzlich wenig zu essen hat?

Da steht sie nun eng an den hohen Steinbau angeschmiegt. Die Mutter mit dem Kindlein wirft verlangende Blicke auf die kostbaren Pelze und die wohlarrährten Gestalten.

Aber die verschämt hinabgaltene Hand bleibt leer. Die neuen Reichen machen einen großen Bogen um sie herum. Reichtum läßt nur widerwillig an die Armut erinnern. Auch an den Weihnachtsfeiertagen nicht. Ihre Moral rechnet es der armen Mutter mit dem Kindlein als taktlos an, sich hier auf die Straße des Wohllebens hinzustellen.

Da hätte es die „Jungfrau in Lechlebens Stall“ doch besser. Zu ihr kamen sogar Könige von weit her, um ihr eine Freude zu bereiten.

Und ich sagte mir: Wenn heute eine richtige Maria mit einem richtigen Christuskind auf die Erde niederstiege, kein König — auch die Könige a m m o n s nicht — würden ihnen Weibrauch und Myrthen darbringen.

Es würde ihnen so ergeben, wie der armen Mutter mit dem Kindlein auf der Straße des Wohllebens.

Warum ging die Mutter mit dem Kind nicht in das Viertel der Armen? Die kennen die Not. Wissen wie bitter weh sie tut. Einen Teller Suppe und ein Stück Brot hätte sie in jedem Haus bekommen. Und wenn das Letzte hätte geteilt werden müssen.

Die Reichen — den wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen — die neuen Kriegskrüppel und Kapitalcapitalisten tun nur wohl, wenn sie ihren Pelzmantel nicht aufknöpfen müssen, das ist so unumständlich, lieber mag jemand verhungern — wenn ihre eigene Bequemlichkeit nicht gestört wird und wenn ihr Namen — Boz und Zuname und Straße der Wohnung mit Hausnummer nebst dem spendierten Betrag grobprokig in dem bürgerlichen „General-Anzeiger“ gedruckt steht. Ca-Troll.

### Weihnachtsfeier in der Anfangsklasse der Arbeitsschule.

Am Montag abend 7/8 Uhr singen wir an. Kinder, Eltern und Lehrer hatten sich im Schulzimmer dazu versammelt, den mittels gemeinsamer Geldopfer beschafften und in gemeinsamer Arbeit schmückten Baum gemeinsam leuchten zu sehen und ihn mit dem Riede: „O Tannebaum, o Tannebaum!“ zu begrüßen. Er bedankte sich und hat den Lehrer, einiges aus der Geschichte des Weihnachtsbaumes zu erzählen. Holzabns und Schnellkäufers (Hebe Nr. 25 des „Gesellschaftler“) Hütten tauchten auf, in denen es, wenn draußen Schnee und Eis lagen, recht ungemütlich war, weil der Rauch des offenen Holzfeuers keinen Abzug hatte und die Augen und die Lungen entzündete. Die Sehnsucht nach dem Sommer kam und freudig wurde der Tag begrüßt, an welchem es der Sonne gefiel, wieder etwas früher aufzustehen und etwas später zu Bett zu gehen. Winterjonnwendel! Um sich an diesem Tage den Sommer vorzutauschen, holte man Reisig herein und hina Fruchte daran, die im Herbst geerntet und gebrüt worden waren, und dem Herde ward doppelte Nahrung, sodas die Hütte heller erleuchtet und stärker erwärmt war. Zu Boden aber, der mit seinem Sonnenaug Winter und Sommer beherrschte, ward gestufen, daß er ein fruchtbares Jahr schenken möge. Er selbst

heulte und brauste in wilder Jagd durch Tann und Eiche und brachte Unheil dem Hause, das nicht jenen fruchtbeladenen Reisigband führte. Heute steht an Stelle des Bündels das Baumchen da, auch mit Nüssen, Äpfeln und Backwerk, das wie gedörrtes Obst aussieht, bebangen. Und weil nicht mehr das offene Holzfeuer lobert, da hat man den Baum selbst mit Lichtlein besetzt, die nun in hellem Saegine leuchten, weshalb wir singen: „An Weihnachtsbaum, die Lichter brennen.“ Ein Lichtlein brennt aber ganz für sich alleine in der Krippe, die unter dem Baume steht. Ein Kamerad hat sie aus einem Ausschneidebogen geschnitten und unter Beihilfe seines Vaters vorchristlichmäßig zusammengeseimt. Einige Fehler haben wir in den Vormittagsstunden abgestellt. Diese Krippe läßt uns davon reden, welche „getreue Hoffnung“ wir Menschen haben. Es ist so ähnlich wie die Sehnsucht der Hüttenleute nach dem Sommer. Viel ist es, das uns nicht gefällt. Da ist Krieg, in dem sich die Menschen tot oder krüppelig schießen, da ist Hunger, weil es wenig Brot abt, da friert man an die Füße, weil die Schuhe schlecht sind und gutes Schuhwerk unerschwinglich teuer ist, da sind Diebe, die sich das Geld zu so was stehlen, wohl auch Räuber und Mörder, die auch noch die Leute tot machen, denen sie das Geld wegnehmen, da sind Leute, die so sehr viel Geld haben, daß sie sich ein feines Haus, das beste Essen, die feinsten Kleider kaufen können. So ist das schon immer unter uns Menschen gewesen, und sie haben immer darauf gehofft, daß mal einer kommt und es richtig zu sagen weiß, daß keiner mehr Krieg macht, hungert, friert, stiehlt und tötet. Dieser eine Mensch, der es richtig gesagt hat, das war Jesus. Und hier in der Krippe liegt er als ganz kleines Kind. Darum: „Ihr Kinderlein kommet!“ (Gesang.)

Der Vater im Himmel soll uns das Jesuskindlein geschenkt haben. „Lieber Gott“ sagen wir auch noch zu ihm. Ein paar von euch Jungen haben einmal gesagt, es gibt gar keinen lieben Gott. Das habt ihr sicher von den großen Menschen gehört. Das ist wahr, gesehen oder richtig angefaßt hat ihn noch keiner, und wer alles das Sälsinne wie Krieg, Hunger, Frieren, Stehlen und Morden erleben muß, der kann sich schon das denken, daß es gar niemanden gibt, der das besser macht in der Welt. Ihr Kinder aber, ihr habt einen lieben Gott, ja die meisten sogar zwei. Das sind Vater und Mutter. Gerade so, wie sie mit euch tun, so wünschen wir Großen, daß der liebe Gott mit uns sel. Schaut doch das Jesuskindlein. Im armen Stalle, bei armen Leuten geboren, aber das Mütterlein, die Maria, hat es sein in Lächer gewickelt und auf weiches Heu gelegt, darunter noch das warmhaltende Stroh. Zu trinken hat es auch von ihr getriegt, ersadso wie ihr, und auf dem Arme geschaukelt hat sie es auch, gerade so wie es mit euch geschehen ist. Nichts wie Liebe sind Vater und Mutter zum Kinde, so wie Gott nichts wie L i e b e sein soll zu uns Menschen. Freut euch Kinder, ihr habt euren lieben Gott in Vater und Mutter! Gerade jetzt zur Weihnacht merkt ihr das, denn: „Wenn Weihnachten ist!“ (Gesang.) Das Christuskind ist's aber nicht allein, das alle die Herrlichkeiten bringt. Da hilft Knecht Ruprecht mit. Einst ist er als Kobold in wilder Jagd durch den Wald gelaufen. Jetzt ist es der Freund aller Kinder geworden und der Gehilfe des Christkindes. Erzählt mal die Gedächtnisgeschichte von ihm. „Von drauß, vom Walde komm ich her —“ (Gedächtnisvortrag durch einen Jungen.) Wenns gerade schon geschnitten hat, dann spannt er seinen Sämmel an und fährt im Schlitten alle Geschenke herum. Einmal fuhr er in die Heide. Ein Mäuschen hörte die Glöcklein klingen usw. (Märchen vom Ruprecht bei den Försterkindern.) Solche Geschenke wie die Försterkinder gekriegt haben, habt ihr euch ja auch bestellt. An der Wandtafel steht noch alles angeschrieben, was ihr wünscht. Freilich, nicht immer wird Geld genug da sein, euch das alles zu kaufen. Da ist es hübsch, wenn der Vater manches Geschenk selber machen kann, ebenso, wie ihr die Ketten, Sterne, Monde, Sonne, Wägelchen usw. am Baume selber gemacht habt. Deshalb habe ich etwas mitgebracht, das eure Eltern nachmachen können. Das erste ist etwas für die Schule, ein Lesefasten aus 26 Fächern mit kleinen Pappeisen, worauf Buchstaben geschrieben stehen. (Wird gezeigt und mit den Eltern nach den Namen usw. besprochen.) Das zweite ist aber ganz was anderes. Ein Pappschachteldeckel ist so ausgeschlitten, daß ein reredigtes Stück Butterbrotpapier in das Loch geleimt werden konnte. Aus Postkarten sind ein Häuschen, ein Backofen, ein Wald, eine Hexe und zwei Kinder (Hänsel und Gretel) geschnitten. Wir drücken den Wald auf einer Pappleiste dicht an das Butterbrotpapier, ebenso die Kinder und das Häuschen. Eine Spanne dahinter steht ein Licht. Das „Schattentheater“ ist fertig, und wir singen und spielen: „Hänsel und Gretel verließen sich im Wald —.“ Das gibt ein Hallo, und auf allgemeinen Wunsch wird die Vorstellung wiederholt. Vorher muß eine Anzahl der Jungen schnell aus dem Hof. Die so entstandene Pause wird dazu benutzt, den Eltern auch einige Rinde für die einfachste Herstellung des Theaters zu geben. Wir sprechen dabei auch davon, wie der kleine Feilfloßen, der ich zur Belagerung des Deckels benutze, zu Dens übergen verwendet wurde, indem die Jungen aus der Bauart auch den Zweck seltschen lernen und die Sonderwede der Feder zwischen der beiden Stangen erforschen. Solcher wenig bekannten Gegenstände gibt es genug. Zuanalos läßt sich an ihnen die Urteilskraft erproben. Nun wird das Theaterstück wiederholt. Damit ist unser Abend erschöpft, denn, sechsfährige Dreiköhode gehören um 8 Uhr ins Bett.“ Den Schluß bildet das Lied von dem Englein mit dem Christusbaum, der schließlich nichts weiter ist als die Oma. Das Gute-Nacht-Lied aber ist die alte liebe Weis: „Stille Nacht heilige Nacht —.“ So ist unsre Weihnachtsfeier in der Arbeitsschule verlaufen. G.